

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalt oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Das nächste Blatt erscheint Montag, Nachmittags 2 Uhr.

Zur Organisation der Linken.

N. West, 11. August.

Der Fusionierungsstreit der Linken fängt an ernst zu werden. Wenn selbst Moriz Bokai schon über eine Sache ernst spricht, da muß sie wohl recht ernst sein. Freilich spricht Bokai heute nicht nur ernst, sondern auch ziemlich weinerlich. Aus dem ganzen langen Artikel, den Bokai heute über den Gegenstand schreibt, geht nur Eines hervor, und das ist, daß der Redacteur des „Hon“ sich in seiner Partei recht vereinzelt fühlt. Der lebenswürdigste aller Abgeordneten hat es ja bisher auf jede nur mögliche Weise versucht, mit seiner Partei auszukommen, aber immer vergebens. Zuerst war er der Freund Tiska's, das ging nicht gut an, denn Tiska erträgt keine journalistischen Freunde, sondern höchstens journalistische Bediente. Dann kam Esernatony an die Reihe, den eben Bokai großzügig und zum Abgeordneten gemacht hatte, was dieser freilich in der ihm angeborenen Anständigkeit und Dankbarkeit damit erwiderte, daß er im Club öffentlich erklärte: sein ehemaliger Chefredacteur sei unzurechnungsfähig. Das hinderte Bokai nicht, Esernatony nach wie vor den Hof zu machen; allein der Redacteur des „Ellenör“ gehört eben zu jenen edlen Naturen, die, sobald sie bemerken, daß man auch nur die geringste Furcht vor ihnen hat, unverschämter und rücksichtsloser werden, als je. All das mag wohl dazu beigetragen haben, die schöne Seele des schlechtesten Politikers ein wenig zu erbittern, da man es aber schließlich denn doch nicht mit Esernatony aufzunehmen wagt, macht man sich ein wenig Luft, indem man recht kräftig auf die äußerste Linke schimpft — den bösen Sack schlägt und nebenbei auch ein wenig das edle, graue Geschöpf meint, das ihn trägt. — Merkwürdig bleibt dieser Wechsel in der Gesinnung Bokai's jedenfalls.

Zur Zeit der ersten Delegation war eben Bokai

es, der Coloman Tiska zu wenig oppositionell fand. Heute findet derselbe Bokai, Coloman Tiska sei zu wenig gemäßigt. Man muß jedoch durchaus nicht denken, daß Bokai mit dieser herzerhebenden Consequenz in seiner Partei allein stünde.

Nie noch wurde die äußerste Linke, nicht einmal von den eurygastischen Regierungsmännern, so heftig angegriffen, als dies bei jeder nur passenden Gelegenheit von Coloman Tiska geschah. Und nun erklärt das Leibjournal dieses selben Herrn Coloman Tiska: man müsse dem edlen Zwecke zu Liebe sich selbst mit der äußersten Linken fusioniren. Dieser edle Zweck ist nämlich die Ministerschaft Coloman Tiska's, und wo es sich um die handelt, ist bekanntlich jedes Mittel gut.

Um was sich dieser ganze schreckliche Froschmäuschkrieg dreht, das ist Folgendes:

Coloman Tiska weiß sehr gut, daß er und seine Partei im Lande immer unpopulärer werden. Wenn bei den nächsten Wahlen die Opposition sich irgendwie verstärken sollte, so wird dies nur in Folge jenes Einflusses sein, den die äußerste Linke besitzt, und der, das läßt sich nicht leugnen, eher im Steigen als im Sinken begriffen ist. Fusionirte sich nun noch, wie sie dies beabsichtigt, die äußerste Linke mit den Croaten, so könnte es auf dem nächsten Reichstage sehr leicht geschehen, daß die „Faction“ der äußersten Linken zahlreicher wäre, als die große Partei des Herrn Coloman Tiska. Das Alles weiß Herr Tiska sehr gut, daher seine plötzliche Friedensliebe; allein auch die äußerste Linke weiß, was sie will und daher jene hohe Herabblaspung, mit der sie die Tiska'schen Liebesanträge aufnimmt. Da aber ein Coloman Tiska nicht selbst um Verzeihung bitten kann, so läßt man die Sache hübsch von Zemplin aus einfädeln, wenn man nur, wie bei den vorigen Wahlen die „Achtundvierziger“ wieder als wirksame Sturmböcke gebrauchen kann. Diesmal dürften die Herren Rothen sich nicht mehr mit so platonischen Zugeständnissen begnügen, und Coloman Tiska selbst wird wahrscheinlich auch nicht mehr so spröde sein.

Der Coloman Tiska übrigens, der fähig ist,

allen Ernstes mit der croatischen Opposition zu unterhandeln, der wird sich doch wohl auch mit den Helden von Somogy und Fünfkirchen befreunden können.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. August.

Es war in jüngster Zeit die Ansicht vorherrschend, das feudal-ultramontane Blatt „Das Vaterland“ stehe mit dem Cabinet Hohenwart in intime Beziehungen und diese Annahme war um so mehr geeignet, die gegenseitige Verbitterung zu vergrößern, als das „Vaterland“ unablässig bemüht war, durch Hexartikel die schon bestehende Kluft zu erweitern. Graf Hohenwart sieht sich nun veranlaßt, den Schrullen des reactionären Organs einen kleinen Dämpfer anzusetzen. Das hochofficiöse „Oester. Journal“ schreibt nämlich: „Ein gut Theil zu der heillosen Schürerei trägt das „Bild.“ bei. In dem Augenblick, wo die abstracte und unfruchtbare Principienreiterei mit dem historischen Staatsrecht glücklich vorbei und ein lebendiges, neues, allseitig anerkanntes Verfassungsrecht geschaffen werden soll, findet es dies Blatt angezeigt, zu sagen: ein Staatsstreich stehe allerdings nicht in Aussicht, aber die Verfassung habe nur noch eine „formelle“ Bedeutung! Eine sehr eigenthümliche Anschauung! In Rechts-sachen, das weiß Jeder, ist die Form das Wesen, und die Erhaltung der Rechtscontinuität in unserem Verfassungsleben ist gewiß ein Großes, Bedeutsames, Erfreuliches.“

Czechische Blätter beginnen die Juden zu bedrohen, angeblich, weil sie an den „deutsch-thümelnden“ Demonstrationen sich theilnehmen. So schreibt über die „Juden in Mähren“ der Prosknitzer „Doban“:

„Die Juden sind keine Nation, da ihnen das hauptsächlichste und wesentliche Merkmal der Nationalität — die Muttersprache — fehlt. Sie sind heute nichts, als eine Religionssecte und man zählt sie zu den anderen Nationen. In England zu der englischen, in Frankreich zu der französischen, in Italien zu der italienischen, in Deutschland zu der deutschen; so sind sie unter den Magyaren auch Magyaren, in Polen wieder Polen und nur unter den Böhmen ist dies nicht der Fall. Es gibt wohl hie und da in Böhmen einen weißen Raben, welcher sich als Vöhrne bekennet, aber in Mähren findet man keinen einzigen Menschen mosaischer Religion, welcher sich als solcher fühlen möchte. Wir wollen die Ursache dieser Erscheinung nicht erörtern. Daß Intoleranz von Seite der slavischen Bevölkerung es wäre, was die Israeliten in die

Feuilleton.

Wiener Briefe.

XII.

B. G.—r. Wenn Sie sich jemals, meine Gnädigste, in das Gewühl eines Jahrmarktes hineingewagt haben, um sich daselbst unter der Lösung: „fabelhaft billig und doch wahr“, zu noch nie dagewesenen erstaunlich billigen Preisen Manches für die Haushaltung einzukaufen, was Ihnen da als Blüthe der heutigen Industrie ebenso dringend als zudringlich an's Herz gelegt wurde, da werden Ihnen sicherlich auch die „echt englischen Nähadeln aus Paris“ nicht mehr ganz fremd sein. Kann es aber solche Nähadeln geben, so werden Sie es mir wohl zu Gute halten, wenn ich Ihnen heute einen echten Wiener Brief aus Arad schreibe. Man ändert einmal im Leben nicht gerne seine Firmen, ich spreche nicht nur von jenen, die über den Portalen der Kaufläden prangen, und die beibehalten werden, selbst wenn der Träger des Namens, der jene Tafeln ziert, schon längst in Abraham's Schooß, oder sonst in dem eines Andern, je nach seinem confessionellen Geschmacks, ruht. Auch das große österreichische Staatsgeschäft hat vor etlichen Jahren ein neues glänzendes Aushängeschild ausgehängt; „Liberalismus“ steht mit gleichenden Buchstaben darauf verzeichnet, und die Firma wird beibehalten, wenn die Verwaltung auch schon längst nicht mehr in seinem Namen geführt wird. Und wäre ich mein Lebelang nicht aus Mikalaka herausgekommen, und setzte ich mich jetzt dort nieder, um Briefe zu schreiben, und gäbe ich diesen Episteln den

Namen „Wiener Briefe“, ich würde dennoch die Uebersetzung hegen, daß es noch unverschämtere Fälschungen auf dieser Welt gibt. Darum will ich mich nicht erst mit der Titelfrage lange beschäftigen, in unserem Vaterlande beschäftigen sich ja schon so Viele und mit solchem Eifer mit derselben, daß man sich vor der Welt ordentlich schämen möchte. Wie Sie also bereits aus meiner Einleitung ersehen haben, sitze ich nun an der Maros Strande, und gedenke Ihrer in derselben Weise, wie ich es an der schönen blauen Donau gethan habe. Die Stadt Arad brauche ich Ihnen nicht zu beschreiben, Sie kennen sie ja. Sie wissen, daß es eine Stadt ist, von welcher seit ihrem Bestande behauptet wird, daß sie im Aufblühen begriffen sei, und in welcher man sich von Enkel zu Enkel vertröstet, daß die Urenkel die Blüthe erleben werden, Sie wissen, daß es eine rührige Bevölkerung hat, die vorwiegend aus Comitemitgliedern besteht; dann wissen Sie ferner aus der Vergangenheit wie aus der Gegenwart, daß die Stadt sich vorzugsweise zu hervorragenden Unglücksfällen eignet. Lassen Sie mich zur Zukunft hinzunehmen, auch für diese ist bei uns jetzt ein Verschleißlocal eröffnet worden. Sie können sich, wenn Sie wollen, jetzt sogar brieflich bei uns für drei Gulden Zukunft „anfrieren.“ Ich weiß, Sie sind sehr genau, und Sie bedenken sich keinen Augenblick, ein Paar Stiefletten dem Schuster zurückzuschicken, wenn sie nicht schön genug sind, oder wenn sie nicht passen. Mit der Zukunft geht das nicht so, zwar sorgt unsere Hellscherin schon dafür, daß sie schön und hell genug sei, allein man kann sie, natürlich die Zukunft, nicht gleich anprobiren, und ob sie passen wird, die Götter wissen

es! Ich habe der Clairvoyante meine Aufwartung gemacht, allein ich fühle nichts in mir, was mich dem Jüngling von Sais ähnlich machen könnte. Es ist wahr, er hat die Wahrheit gesehen, und mir ward sie wenigstens nicht ungeschminkt zu Theil. Von einem alten Griechen erzählt uns Herodot, daß er, nachdem er einen Blick in eine Höhle geworfen, in welcher sich ihm die Zukunft enthüllte, niemals mehr in seinem Leben gelacht habe. Ich hoffe, daß mir ein so trauriges Geschick nicht bevorsteht. Sie werden es ja sehen, wie ich mich noch vom ganzen Herzen freuen kann, wenn ich erst wieder neben Ihnen sitzen, und mich vergnügen sonnen werde in dem strahlenden Lichte Ihrer mercelestiefen Augen, und wie ich nach wie vor aus vollem Halse lachen werde über die Thorheit der Welt und über meine eigenen. Wie ich lachen werde über die neuen Altkatholiken und die alten Neukatholiken, kurz über Alles, was mir belachenswerth erscheint. Die moderne Pythia hat mir das Lachen nicht abgewöhnt; übrigens unterscheidet sie sich auch sehr wesentlich von der antiken Pythia, die dem Krösus weisagte, daß er ein großes Reich zerstören werde, wenn er den Halys überschreitet. Mir konnte sie das freilich nicht sagen, und Sie werden errathen, aus welchem Grunde. Unsere Pythia sitzt nicht auf einem Dreifuß, sondern auf einem sehr profanen vierfüßigen Stuhl; sie bewohnt auch nicht, wie jene in Delphi, einen Tempel, sondern ein Zimmer in einem weltlichen Hotel, noch dazu ein Zimmer, das, wenn ich mich nicht ver-zählt habe, vier Betten enthält. Wenn man bedenkt, daß diese Dame ihre Aufschlüsse mit Vorliebe in einem magnetischen Schlafe ertheilt, ihr Beruf es also mit sich bringt, daß sie sehr viel zu schlafen hat, so wird

Arme der Gegner treibt, das wird wohl selbst der verblendete und verstockte Gegner nicht behaupten. Die Geschichte der österreichischen Länder liefert zahlreiche Beweise, daß die Juden unter der slavischen Bevölkerung immer Zuflucht suchten und fanden, wozu die deutschen Städte, ja ganze Länder in unzugängliche Mauern sich gegen jede Ausnahme verschanzten. In vielen deutschen und allen deutschösterreichischen Städten wurde bis zum Jahre 1848 den reisenden Juden nicht einmal das Uebernachten gewährt während die slavischen Länder so von den Israeliten überflutet wurden, daß dieselben bis zum heutigen Tage in Europa die größte Zahl der jüdischen Bevölkerung inne haben. In manchen slavischen Bezirken in Mähren sind bei Weitem mehr Juden als im gesammten deutschen Mähren. Dieses Factum spricht laut über unsere Toleranz. Und doch zeigen sich die Juden nirgends so undankbar, als eben hier; sie stehen insgesammt in den feindlichen Reihen, sie stimmen überall gegen unsere Candidaten, sei es für die Gemeindevertretung oder für den Landtag; sie überschäumen die Journale mit einer Masse von Zeitungsartikeln, welche insgesammt gegen uns gerichtet sind; sie sind zumest Träger jener falschen Culturidee, welche die Beherrschung der Slaven und ihre andauernde Sklaverei anstrebt. An der Brünner Preusendemonstration beteiligten sich nach dem Zeugnisse wahrheitswürdiger Männer die Juden in einer so großen Anzahl, daß sie mehr denn die Hälfte des Festzuges bildeten. Das bedarf wohl keines Commentars. Wir können, ohne ungerecht zu sein, behaupten, daß die Juden (?) einen guten Theil daran verschuldet haben, daß der Nationalwirth die jetzigen Dimensionen erreichte. Wen könnte es bei solchen Umständen Wunder nehmen, daß unter unserer Bevölkerung Aergerniß und Gerechtigkeit Platz greift, deren Endresultate nicht zu übersehen sind! Wenn der bekannte taubenzahlige Charakter der böhmischen Bevölkerung einen solchen Umschwung nahm, so mußten sie in hohem Maße geschädigt werden. Sollen die Gegenstände noch schärfer werden? Können die Israeliten darin ihren Vortheil erblicken? Eine genaue Erwägung würde wohl am Platze sein, und das noch vor der Zeit, ehe sie abermals vor die Öffentlichkeit treten werden, was demnächst zu erwarten steht. Sie sollen überlegen, ob sie sich noch fernerhin als Stütze der Verfassungsreligion gebrauchen lassen, oder zur Erwirkung des ersuchten Friedens beitragen wollen. In diesem Falle würde gewiß das slavische Volk alle ihm angethanen Unbilden vergessen, in jenem sich so betragen, wie es ihre Rücksichtslosigkeit verdient."

Je näher der Zeitpunkt der Kaiserbegnung in Sischl heranrückt, desto größere Aufmerksamkeit wendet man ihr naturgemäß in Deutschland zu. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Heute kam der König von Preußen als Kaiser von Deutschland in die kaiserlichen Staaten reisen, ohne eigene oder fremde Gefühle zu verletzen, ja den Deutschen in Oesterreich ein Trost, den Gegnern der Jesuiten möglicherweise eine Hoffnung, weil ein protestantisch-deutsches Kaiserthum und Jesuitismus trotz gegentheiligen Anscheines einander ausschließende Widersprüche sind.“

man gewiß die Anzahl jener Möbel nicht zu groß finden, von deren Gattung sonst ein Sterblicher mit einem Exemplare so hinreichend genug hat, daß er sogar im Nothfalle nicht ansteht, es sogar mit noch einem Nebenmenschen zu theilen.

Es heißt, daß große Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen, thäten sie es doch, wir würden in Köhlen wandeln, und ich hätte nicht nöthig, dem Heiden des seligen Meidinger's folgend, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich in Heindärkeln an Sie schreibe. Große Ereignisse aber, wichtige culturgeschichtliche Ereignisse stehen uns bevor, über welche ich Ihnen natürlich ebenfalls getreulich berichten werde. Wir werden nämlich noch im Laufe dieses Monats eine Kunst- und Naturforscher-Ausstellung in unserer Stadt zu sehen Gelegenheit haben. Gefällt Ihnen aber eine solche Zusammenstellung der Worte nicht, so sagen Sie immerhin Kunstausstellung und Naturforscher-Versammlung. Wir haben weiter nichts zu thun, als danach zu trachten, daß wir uns nicht bloßstellen, sonst stellen die Gäste Vieles an uns aus, und solche Ausstellungen vertragen wir nicht. Wenn Hunderte von Gelehrten uns mit ihrem Besuche beehren, so ist das wohl schon ein Ereigniß, nicht minder aber, wenn Tausende zum ersten Male seit seinem Bestande eine Kunstausstellung innerhalb seiner Mauern zu haben sich rühmen kann. Daß eine solche Ausstellung allerdings einen erfreulichen Fortschritt in der culturgeschichtlichen Entwicklung unserer Stadt bedeutet, das sieht wohl selbst der Mindergebildete auch bei mangelhaften Naturanlagen ein. Um die wissenschaftliche und ethische Bedeutung des Naturforscher-Vergnügungszuges einzusehen, dazu gehört allerdings schon eine bedeutend höhere Culturstufe, und ich gestehe Ihnen eröthend, daß ich auf jener Stufe noch nicht angelangt bin. Allein was thut das, wir wer-

Aus dem Umstande, daß die beiden Reichskanzler, Fürst Bismarck und Graf Beust, der Entwurf nicht behaupten werden, wenigstens in Sischl noch nicht, schlägt die clericale „Kölnische Volkszeitung“ Capital für ihre Zwecke. „Vornehmlich mit den kirchlichen Fragen“, behauptet sie, „stand die Nachricht in Verbindung, die beiden Reichskanzler würden bei der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers zugegen sein, und die Zusammenkunft habe darum eine weittragende politische Bedeutung“. Aber Graf Beust hat in den „kirchlichen Fragen“ bei seinem Monarchen „nicht reussirt“, speciell nicht reussirt in seinen, vom deutschen Reichskanzler höchlichst gebilligten Anträgen bezüglich „der geistlichen Genossenschaften und kirchlichen Zustellungen“, denen Fürst Bismarck ein eifriges Studium widmete. Weil aber Graf Beust nicht reussirte, so verlaute auch nichts mehr über seine persönliche Begegnung mit Bismarck im Beisein der Monarchen. Mit welchen Mitteln Bismarck (süß das ultramontane Blatt hinzu) seine offen ausgesprochene Absicht, den „Ultramontanen“, das heißt der katholischen Kirche, ein „geistiges Sabowwa und Sedan zu bereiten“, durchzuführen versuchen wird, müssen wir in Geduld abwarten.“

Die gemeldete Verhaftung des Bischofs von Paderborn ist noch in Dunkel gehüllt. Während die „Allgemeine Zeitung“ in einer Correspondenz aus Paderborn selbst die Abführung des Bischofs nach der Festung Minden bestätigt, weiß noch kein Berliner Blatt davon zu erzählen, und die „Köln. Volksz.“, sowie die „Frankf. Ztg.“ äußern starke Zweifel an der Richtigkeit der Meldung. Es werden darum weitere Nachrichten abzuwarten sein. Der Bischof von Paderborn wäre nicht das erste nach Minden gebrachte Mitglied des Episcopats. Es sind am kommenden 20. November 34 Jahre her, daß der Erzbischof von Köln, Clemens Droste zu Vischering, wegen seines Auftritts in dem Streite über die gemischten Ehen ebenfalls in der Weiserfestung gefangen gesetzt ward, „weil er sein Wort gebrochen, die Gesetze untergraben und unter dem Einflusse revolutionärer Parteien die Gemüther aufregte“.

Die „Union de la Sarthe“ enthält folgende Mittheilung: „Die Orleansisten und Legitimisten stehen auf dem Punkte, sich zu einigen, um die Erbschaft des Herrn Thiers nicht dem Herzog von Aumale, sondern dem Grafen von Paris zukommen zu lassen. Auf diese Weise würde es verhindert werden, daß ein tüchtiger Republikaner, wie Gambetta, die Gewalt an dem Tage an sich reißt, wo Herr Thiers uns fehlen würde.“ Die legitimistische „Union“ (Paris) bemerkt dazu: „Wir würden eine derartige Einschütlung für eine Verleumdung gehalten haben, wenn sie von einem anderen Journal ausginge. Man weiß in der That, daß mehrere hochgeachtete Personen, Anhänger der dreifarbigen Union, die der Redaction der Note (die gegen das Manifest des Grafen von Chambord gerichtet wurde) nicht fremd geblieben sind, unter den Haupteigentümern und Inspiratoren der „Union de la Sarthe“ figurirten.“

Zedenfalls sind neue royalistische Intrigen im Zuge, aber während die Rechte streitet, ob der Herzog von Aumale oder der Graf

den einige geräuschvolle, heitere Tage haben, die uns in der Einförmigkeit unseres Lebens nicht unwillkommen sein werden. Wir werden mit den gelehrten Herren poculiren, kniepen, und wohl auch einen Festcommers abhalten. Und wenn irgend ein Stand es versteht, eine flotte Kneiperei mit Aufwand zu erledigen, so ist es der der Gelehrten. Denn die haben Alle ihre Universitätszeit hinter sich, und wer während derselben auch gar nichts gelernt hat, das Eine hat er doch sicherlich von ihr profitirt, daß er seinen Salamander mit Virtuosität zu reiben versteht, und überhaupt einen haarigen All mit dem vollsten Bewußtsein von seiner immensen Tragweite und mit dem ganzen Ernste von dessen hochwichtigen Bedeutung durchzumachen weiß. Kurz, unsere Devise wird sein: Nur heiter! und heiter wird es werden, besonders wenn die Wissenschaft nicht in zu vielen und zu langen Reden servirt werden wird. Nous autres, die wir Laien sind in der Naturforscherei, wir verstehen doch nichts von der Sache, und was die Gelehrten selbst betrifft, so haben sie ja das Gott sei Dank nicht nöthig, und können, wenn sie ihr Licht doch nicht unter den Scheffel stellen wollen, es in einer Fachzeitschrift vor ihren Collegen leuchten lassen. Wir wollen also nur gastfreundliche Wirthe sein, und den Gästen bieten, was wir können, aber fragen wir uns nicht was der Zweck der großen Festlichkeit ist, denn das ist eine ungemüthliche Frage, wir aber wollen einmal um jeden Preis gemüthlich sein. — So schicke ich mich denn an, mit der ganzen Stadt, in Kunst und Natur zu schwelgen. Sie fragen, ob es zur Glückseligkeit noch mehr bedarf, als mit vollen Zügen die göttliche Kunst und die Natur genießen zu können? Ich denke Ihrer und sage seufzend: Ach, ja!

von Paris an die Spitze Frankreichs zu stellen ist, dürften die liberalen Paracien beide Prätexten befeitigen. Die Conspirationen der Monarchisten werden jedoch den Vortheil haben, daß sie die demokratischen Fractionen zwingen, den Antrag auf die Verlängerung der Regierungsgewalt Thiers' so rasch als möglich vor die Assemblée zu bringen.

Die Nachrichten aus Algerien lauten noch nicht sehr befriedigend; namentlich ist der Zustand in der Provinz Constantine noch lange nicht bewältigt. Zahlreiche Feuersbrünste verzehrten die Waldungen von Dou-Thalet, Chellala und Takintut. In Bone wüthete das Element bei den Werdes vom Stamme Beni-Salah mit neuer Gewalt, und in der Besetzung Beson braunte es 300 Vänner nieder. Ähnliches wird auch aus anderen Districten, so aus dem Thale der Segouise und aus der Gegend von Philippville gemeldet, und der Rauch der Brandstätten verbreitet sich bis an die Meeresküste. Mordthaten gehen mit diesen Brandstiftungen Hand in Hand. So griffen, wie der „Andependant“ von Constantine meldet, etwa 50 arabische Reiter die Herrn Hèrein gehörige Mühle an und tödteten ihn und seine Wöchin; einem anderen Diensthöten, welcher elf Wunden empfangen hatte, gelang es, zu entkommen. Fünf der Schuldigen sollen verhaftet und nach Constantine gebracht worden sein. Herr Roussel, Adjunct von Madjen-Esa, wurde ebenfalls in seinem Weinberge getödtet. Die Straßen von Biskra und Batna, kaum befreit, sind aufs neue beunruhigt. Nach der Zeitung „Toll“, welche in Wladah erscheint, ist Cherchell noch immer blockirt und die Bevölkerung, die die Citernea beinahe erschöpft sind, mit Wassermangel bedroht. Zurich war am 25. Juli, als die Noth schon die drohendsten Verhältnisse annahm, auf zwanzig Tage neu verproviantirt worden.

Der englischen Regierung werden die letzten Tage der Parlaments-Session sehr verbittert. Kaum ein Tag vergeht, ohne daß eine Hiobspost von der einen oder anderen Seite eintrifft. Zu den Unannehmlichkeiten, welche sich bei Erledigung der parlamentarischen Geschäfte, namentlich bezüglich der Anzugs- und Ballotvorlage häuften, kam in Gestalt eines Telegrammes über den Verlust der „Megära“ eine neue Schwärze für den ohnehin schwer geplagten Marineminister, und von Dublin laufen fortwährend Meldungen über ernste Unruhestörungen ein.

Aus Frankreich.

Wie man nachträglich erfährt, hatte Mgr. Guibert sich längere Zeit gewickelt, die Stelle eines Erzbischofs von Paris anzunehmen, da er befürchtete, das Schicksal seiner Vorgänger zu haben. Thiers schrieb ihm in Folge dessen:

„Monseigneur! Ich glaube, daß die Anarchie in Frankreich für lange Zeit besiegt ist; aber der erzbischöfliche Stuhl von Paris verlangt nichts desto weniger einen der Ergebung und der Aufopferung fähigen Mann, und weil dem so ist, bitten wir Sie, den erzbischöflichen Stuhl anzunehmen.“

Zules Simon, der gegenwärtige Minister des Unterrichtes, gehört auch der verpönten „Internationale“ an. Wie „Paris-Journal“ erzählt, soll ein Arbeiter Namens Tribourg vor der Commission ausgesagt haben, er selbst hätte Jules Simon seine Mitgliedskarte, welche die Zahl 606 trug, übergeben.

Während der Ferien der National-Versammlung denkt der quecksilberbewegliche Thiers auch eine Rundreise durch Algerien zu machen.

Auf den Pfarrer von Montmartre wurden, während er die Messe las, drei Schüsse abgefeuert, die ihn nur leicht verwundeten. Das Attentat war von einer Geisteskranken verübt worden, welche die Moralpredigten des Priesters als persönliche Anspielungen betrachtete.

Marschall Leboucq, der unfähige Kriegsminister, dem das Hauptverbrechen an dem militärischen Bankrott Frankreichs während des letzten Krieges zur Last gelegt wird, läßt nun auch eine Nechtfertigungsbroschüre vom Stapel laufen.

„Paris-Journal“, das immer hinter der Internationale her ist, erzählt, diese Gesellschaft habe im Laufe der letzten Woche 2641 Karten an neue Mitglieder — darunter 204 auf Paris, 111 auf Lyon und 83 auf Marseille — ausgetheilt.

Der Monstreproceß der Communisten.

Rapport über Pascal Groussel. Pascal Groussel, Schriftsteller und Journalist, war Mitarbeiter mehrerer revolutionärer Journale, unter anderen der „Marseillaise“, deren Redaction er am 4. September übernahm, und des „Peuple“, dessen Gründer er war.

Als Chefredacteur des Journals „L'Affranchi“ während der Commune, ließ er in diesem Blatte Artikel von einer extremen Heftigkeit erscheinen, von denen wir folgenden reproduciren:

Nro. 222.
Die
Priester
Paris
C. enthu
budget
Krieg
ist die Mo
sen hatte
mit einem
gangenheit
und spöttli
auf ewige
weise eine
Sieg zu fi
Am
Neufsern,
dener Reg
als legale
Schriften
hungen
bei ihm ei
der Kro
kommen?
Ch
Aufstande
März we
besetzte er
rien, um
Paris.
In
stand, traf
tailons ei
P. er
Worte:
„Sch
tionalgard
Frankreich
Gnaden u
hier, seid
schle Euch
Der
Befehle zu
die Chre
serigen, sel
müssen.“
L u l
und lasse
dem Comm
Vullier au
führt, wor
die 100.00
er bis zum
Regiment
werden.
Wald
als Gefang
dort entfi
ganze C
kann ihm
Es geschah
liche.
Wel
ist zum E
Vormittag
halter, den
burg und
empfangen
kunft des
in preußi
des Bahnd
Waggon d
Monarchen
wurden de
eines öster
Oberöster
und der
halte von
Kaiser na
hose hatte
Pa
bats“ be
gabe von
Stimmen
Commissi
3percentig
Pflichtig
andere G
substitu
auf 75
Ba
legte ein
Bardone
Zugentum

Die Papisten und sonstigen Schützlinge der Priester waren die Ersten beim Angriff auf Paris.

„Krieg bis ans Messer! Constatiren wir es, es ist die Monarchie, die zuerst zu den Waffen gegriffen hatte.

„Aber, das Schwert einmal gezogen, möge Paris mit einem Schlage mit dieser unbarmherzigen Vergangenheit brechen, die sich bei jedem Schritte drohend und spöttisch der Zukunft gegenüberstellt; es erdrücke auf ewige Zeiten jene gierige Reaction, der es feigerweise eine Wente überlassen hat.

„Möge es vor nichts zurückschrecken, um sich den Sieg zu sichern.“

Am 22. April übernahm er das Ministerium des Aeußern, in welcher Stellung er an die Vertreter verschiedener Regierungen das Ansuchen stellte, die Commune als legale Regierung anzuerkennen.

Rapport über Kullier.

Charles Kullier hat am Anfang des Aufstandes eine bedeutende Rolle gespielt. Am 18. März war er der Hauptführer. Um Mitternacht besetzte er die Polizeipräfectur, um 1 Uhr die Tuilerien, um 2 Uhr übernahm er das Commando von Paris.

In Luxemburg, wo ein Regiment Soldaten stand, traf Kullier an der Spitze mehrerer Bataillons ein und richtete an die den Commandanten Perrier umgebenden Officiere und Soldaten folgende Worte:

„Ich bin der Chefcommandant der ganzen Nationalgarde von Paris, und Paris ist die Macht Frankreichs. Ich bin daher der alleinige Verleiher von Gnaden und Befehlungen. Ihr seid schon zu lange hier, seid der Ordnung Frankreichs gefährlich, ich befehle Euch daher, „Eure Waffen zurückzugeben.“

Der Commandant Perrier weigerte sich, dem Befehle Folge zu leisten: „Die Waffe“, sagte er, „ist die Ehre des Soldaten, und wir behalten die unserigen, selbst auf die Gefahr hin, uns schlagen zu müssen.“

Kullier antwortete, er begreife diesen Grund, und lasse den Soldaten die Wahl zwischen ihm und dem Commandanten. Der Commandant benachrichtigte Kullier auch, daß er auch eine halbe Batterie mit sich führt, worauf ihm letzterer mit einer Schlast drohte, die 100,000 Menschen kosten müßte.

„Schließlich gab er bis zum anderen Tage Mittags Bedenkzeit. Das Regiment ging um jene Stunde ab, ohne belästigt zu werden.

„Bald wurde er seines Commandos entsetzt und als Gefangener nach Mazas gebracht. Daß er, von dort entsprungen, den Plan gefaßt hatte, die ganze Commune gefangen zu nehmen, kann ihm nicht als Verdienst angerechnet werden. Es geschah aus Rachsucht und nicht aus Vaterlandsliebe.

Neuestes.

Wels, 11. August. Der Kaiser von Oesterreich ist zum Empfange des deutschen Kaisers um 11 Uhr Vormittags hier eingetroffen und wurde vom Statthalter, den Landescommandirenden von Linz und Salzburg und von der Gemeinderäpräsentanz am Bahnhofe empfangen; um 1 Uhr 10 Minuten erfolgte die Ankunft des Kaisers Wilhelm; der Kaiser von Oesterreich, in preussischer Uniform, erwartete denselben am Perron des Bahnhofes; Kaiser Wilhelm eilte sogleich aus dem Wagon dem Kaiser von Oesterreich entgegen, beide Monarchen küßten sich innigst und herzlich; sodann wurden dem deutschen Kaiser, welcher die Uniform eines österreichischen Obersten trug, der Statthalter Oberösterreichs, die Generalität, der Bezirkshauptmann und der Bürgermeister vorgestellt; nach einem Aufenthalte von acht Minuten erfolgte die Weiterreise, beide Kaiser nahmen in demselben Coupée Platz; am Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden.

Paris, 11. August. Das „Journal des Debats“ bestätigt, daß die Budgetcommission die Zollabgabe von 20 Percent auf Rohstoffe mit 19 gegen 8 Stimmen verworfen habe und fügt hinzu, daß die Commission dem Projecte Pouyer-Quertier's eine 3percentige Zolltaxe auf alle Gegenstände, welche zollpflichtig sind, ausgenommen Getreide, Steinkohle und andere Gegenstände, welche bereits höher taxirt sind, substituirte habe. Das voranschichtliche Erträgniß wird auf 75 Millionen geschätzt.

Bardonecchia, 10. August. Diesen Morgen legte ein Train die Strecke zwischen Pussulano und Bardonecchia mit ausgezeichnetem Erfolge zurück. Die Ingenieure Tratteni und Amilkan wohnten der Fahrt

bei; die feierliche Eröffnung des Tunnels durch den Mont Cenis soll am 17. d. M. stattfinden.

London, 10. August. Es ist wahrscheinlich, daß die Verwerfung der Wahlbill in England große Bewegung hervorrufen wird. Im Unterhause wurde bei Verathung der Bill über die militärischen Uebungen ein Amendement Andor's, welches die Verwaltung wegen des Auslassens der Manöver anklagt, zurückgezogen.

Die Kaiserzusammenkunft.

Wien, 11. August.

Die heutige „Wiener Abendpost“ widmet der heute stattfindenden Zusammenkunft beider Kaiser folgende Zeilen:

„Se. Majestät der Kaiser und König begrüßt heute einen erlauchten Gast auf österreichischem Boden. Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, der sich zum Gebrauche der Nachur nach Gaslein begiebt, wird der in Biskul weilenden kaiserlichen Familie einen Besuch abstatten und in Wels von Sr. Majestät empfangen werden. Wir enthalten uns jeder Betrachtung über die politische Bedeutung einer Begegnung der beiden nicht durch die Bande der Blutsverwandtschaft allein, sondern auch durch die Gesinnungen aufrichtiger Freundschaft so eng verbundenen Souveraine. Aber es ist uns vielleicht gestattet hier auszusprechen und mit warmem Worte zu betonen, daß das Zusammentreffen der Monarchen eben als eine äußeres Zeichen dieser Freundschaft, als ein neues Fund dieser glücklichen Beziehungen hohen Werth behauptet auch für die Völker beider Reiche, die ein gemeinsames Interesse des Friedens, ein gemeinsames Bedürfniß der Einigkeit und der Verständigung mit einander verbindet. In solchem Tage ziemt uns, unserer monarchischen Gesinnung, dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß in den politischen Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands-Frankens sich die persönlichen Beziehungen der Souveraine, die sich heute zu freundschaftlichem Gruße die Hand reichen, wieder spiegeln mögen auf immerdar und daß durch dies Verhältniß zur Frucht reifen möge, was in verheißungsvollen Keimen jetzt schon vorhanden ist: der dauernde und gesicherte Friede Europa's, die ungetrübte Entwicklung beider Reiche, ihre wahre geistige und staatliche Wohlfahrt.“

* Pest, 11. August.

Dem „P. N.“ telegrafirt man aus Neusatz: Unläßlich des Verbots der Regierung, die Patriarchenwahl vorzunehmen, schreibt das „Erbksi Narod“: „Nachdem die aus 42 Mitgliedern bestehende Majorität unbescheiden genug war, die ungarische Regierung zu ignoriren und sich erlaubte, dem Befehle Sr. Majestät sich zu widersetzen und den ständigen Ddhor (?) zu wählen, so hätte man den Congreß sofort auflösen müssen. So aber hat die unter dem Schlagworte „Zivio Stojkovic's Patriarcha!“ vereinigte ordnungstörende Partei nicht nur den Wahlact selbst begonnen, sondern ihn auch durch einen Fackelzug verherrlicht, zu welchem alles Dienstbotenvolk aus Neusatz herbeigeholt wurde. Die ganze serbische Nation verdammt diese Demonstration und zwar umso mehr, als dieselbe mit Wissen und Einwilligung des Patriarchawerwefers Stojkovic's geschah und nicht bloß gegen die Regierung, sondern auch gegen die Befehle Sr. Majestät gerichtet ist. Die Majorität steht nicht auf der Grundlage des Gesetzes, sondern hat sich auf revolutionäres Terrain begeben.“ Dasselbe Blatt lobt auch das Vorgehen des Ministers Pauler und hebt die loyale Haltung des Archimandriten Angelics hervor. — Die „Zastava“ schreibt, daß die aus 42 Mitgliedern bestehende Majorität den Congreß bereits am 5. August als politische Körperschaft declarirte und den Ddhor begründete, welcher die Modalitäten der Wiederherstellung der serbischen Wjodschast feststellen soll.

Militärisches.

(Herbstübungen.) Einer Zuschrift des Landesvertheidigungsministeriums zufolge wurde festgestellt, daß die aus dem 1., 47., 49. und 50 Bataillon und der 1. und 19. Escadron bestehende Brigade vom 10. bis 16. September die Bataillons- und Escadronsübungen an den Stabsorten, die Brigadexercitien aber vom 17. bis 21. September in Pest abhalten wird.

(Districts-Mitralleurenschulen.) Nachdem die Haupt-Lehrabtheilung der Mitralleurenschule bereits aufgelöst wurde und nun in jedem Districte ähnliche Schulen eingeführt werden, ist der Stand derselben derart bestimmt worden, daß jeder District einen bei der Hauptlehrabtheilung verwendet gewesenen Officier als Commandanten der Mitralleurenschule erhalten wird. Jedes Brigadecommando wird in diese Schulen einen activen Subaltern-Infanterie- oder Cavalierofficier, einen Feldwebel, zwei Führer, einen Corporal, einen Rechnungsofficier, 14 Honvéds und sieben Leute vom

Führwesen entsenden. Jede Districtslehrabtheilung wird vorläufig zu diesem Zwecke 4 Mitralleuren, 4 Munitionswagen und 8 Zugpferde erhalten.

Weltausstellung.

Wien, 11. August.

Baron Schwarz hat gestern den Eid als Geheimrath in die Hände des Kaisers abgelegt. Die Liste der Commissionsmitglieder für die Ausstellung ist dem Vernehmen nach bereits sanctionirt.

Die Arbeiten für die Wiener Weltausstellung sind nun in Fluß gebracht und das öffentliche Interesse beginnt sich in höherem Grade derselben zuzuwenden. In den Tagesblättern bildet die Schilderung der Entwicklungssphasen des für Oesterreich so bedeutsamen Unternehmens bereits eine stehende Rubrik und die officiellen „Ausstellungs-Correspondenz“ erfreut uns bereits mit authentischen Nachrichten über den Fortgang des Werkes.

Die vom n. ö. Gewerbeverein und dem österreichischen Ingenieur- und Architekten-Verein niedergesetzte Commission hielt vor einigen Tagen eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, die Uebergabe der Originalzeichnung für den Ausstellungs-Garantiefond an die Staatsverwaltung zu befürworten; es soll zu diesem Zweck an das Handelsministerium eine von beiden Vereinen ausgehende Eingabe gerichtet werden, in welcher die Uebergabe angeboten und um Bekanntgabe derjenigen Stelle gebeten wird, welche zur Uebernahme ermächtigt ist. Ferner wurde beschlossen, weitere freiwillig angebotene Zeichnungen noch anzunehmen, aber keine neuen Aufforderungen zu erlassen. Ein weiterer durch den Verwaltungsrath des n. ö. Gewerbevereines angeregter Gegenstand, betreffend die Maßnahmen gegen die, den Zeitungsnachrichten zufolge, beabsichtigte Vetheiligung Ungarns an der Leitung der Ausstellung, fand seine Erledigung dadurch, daß der Herr Vereinspräsident und ein Comitemitglied erklärten, aus dem eigenen Munde des Hrn. Schwarz zu wissen, daß an eine solche Vetheiligung niemals gedacht wurde und jene Zeitungsnachricht nichts als eine müßige Erfindung sei. Die Frage, ob die Commission, nachdem sie die ihr von beiden Vereinen gestellte Aufgabe, 1. die Ausstellung überhaupt ins Leben zu rufen und 2. den geforderten Garantiefond aufzubringen, erledigt habe, nun zu ihrer Auflösung schreiten solle, wurde dahin erledigt, daß die Commission noch fortbestehen bleibt, indem während der Durchführung der Ausstellung noch manche Fragen auftauchen und von Seite der Vereine Wünsche ausgesprochen werden dürften, deren Realisirung durch die gemeinschaftliche Commission leichter erreichbar sein wird.

Die Verkehrsanstalten beginnen sich ebenfalls mit den in Hinblick auf die Ausstellung zu treffenden Maßregeln zu beschäftigen. Die geschäftsführende Direction des deutschen Eisenbahnvereins hat beschlossen, an sämtliche Eisenbahnverwaltungen das Ansuchen zu stellen, für die Zeit der Wiener Weltausstellung eine namhafte gleichmäßige Herabsetzung der Tarife für die Ausstellungsgegenstände eintreten zu lassen und die Fahrgebühr für die Passagiere nach Wien auf die Hälfte zu ermäßigen. Die Wiener Stellwagen und Lohnfuhrwerke haben um die Erlaubniß zur Vermehrung ihrer Wagen während der Ausstellungszeit nachgesucht und die Tramwaygesellschaft wird bis dahin ihre wichtigsten Linien ausbauen; daß auch betreffs der Regelung des Postwesens während der Ausstellung Vorfrage getroffen wird, wurde bereits erwähnt; es wird für diese Zeit, um die zu erwartende enorme Steigerung des Correspondenz- und Telegrafverkehrs zu bewältigen, der Status der Postbeamten um 200 Beamten vermehrt, welche auf die Postämter des Wiener Posttrayons entsprechend vertheilt werden.

Die Ausstellungsgebäude, für sich allein eine riesige, weithin gedehnte Anlage, werden diesseits des Quai-Dammes und längs demselben zwischen der Stelle, wo die Feuerwerksallee auf den Damm einmündet, und dem Pratertheile bei der Stadlauer Eisenbahnbrücke errichtet werden. Das Centrum, die Mittelfassade, kommt in dem Pratertheile hinter dem dritten Kaffeehause und dem Rondeau, in der Krieau, zu stehen. Zahlreiche Verbindungsstraßen werden in die Stadt führen. Ein Theil des Personen- und Wagenverkehrs wird sich selbstverständlich über den Praterstern und durch die gegenwärtige Feuerwerksallee, sowie durch die prächtige Hauptallee bewegen. Da diese Straßenzüge dem enorm gesteigerten Bedürfnisse aber lange nicht genügen, muß man auf die Eröffnung neuer Linien Bedacht nehmen, und hier kommt der Pratertheil zwischen der Hauptallee und dem Donaucanale, sowie der dritte Bezirk in Betracht.

Durch den Prater werden neue Straßen zum Canal, über den Canal neue Brücken führen und jenseits derselben muß endlich Ernst gemacht werden mit dem Durchbruche der neuen großen Straßenlinien, die im städtischen Regulierungsplane längst verzeichnet sind, bisher aber aus mancherlei Rücksichten nicht in Angriff genommen wurden. Es handelt sich hier nicht bloß um die Verbindung der Vorstadt selbst, sondern mit der

Wieden und den anderen westlich gelegenen Bezirken, sowie mit den industriereichen Vororten.

Diese riesigen Aufgaben, die Errichtung des Ausstellungsgebäudes, die Herstellung der Verbindungsstraßen zu denselben und die voraussichtlich gesteigerte Privat-Bauhätigkeit werden auch außergewöhnlich viele Arbeitskräfte in Anspruch nehmen. Damit man dieser gesteigerten Nachfrage genügen könne, damit nicht störende Stockungen eintreten, sind dem Vernehmen nach auch außergewöhnliche Mittel in Aussicht genommen.

(„Vorstadt-Ztg.“)

Außerordentliche General-Congregation des Arader Comitats.

Arad, 12. August.

Vorsitzender, Se. Hochgeboren Herr Obergespan Peter v. Asch, der bei seinem Erscheinen im Berathungsstaate mit lebhaften Empfindungen begrüßt wird, eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er hervorhebt, daß das bei der letzten General-Congregation angenommene und dem Ministerium des Innern unterbreitete Namensverzeichnis der Höchstbesteuerten im Comitats von Seite des Ministeriums mit der Aufforderung retournirt wurde, die Wichtigstellung desselben im Sinne des Gesetzes durch die mit der Zusammenstellung betraut gewesene Commission, nicht aber, wie es beschlossen wurde, durch die Verificationscommission durchzuführen zu lassen, da dies dem Geiste des Gesetzes widerspricht.

Mit Bezug hierauf kommt auch das betreffende Ministerialintimat zur Verlesung und wird demgemäß die Commission mit der Ausführung der noch nöthigen Arbeiten beauftragt.

Nun kommt das Ministerialintimat betreffs Accommodation der Stuhlrichterämterbezirke an die durch das Ministerium inzwischen veränderten Amtssitze der Bezirksgerichte zur Verlesung. Dieser Gegenstand hat eine sehr lange Debatte zur Folge.

Nagy Sándor ist der Ansicht, daß hier mehrere Modalitäten in Berücksichtigung kommen können. Entweder möge die früher beschlossene Eintheilung in acht Stuhlbezirke mit je einem Stuhlrichter und einem Geschwornen beibehalten, oder es sollen 11 Stuhlbezirke creirt werden, wo dann die Geschwornen überflüssig würden.

Tabajdi Károly ist mit dieser Eintheilung durchaus nicht einverstanden, da hiedurch die Administration des Comitats, die doch in erster Linie und die einzige Aufgabe der Stuhlrichterämter sein wird, nur unnötig erschwert und das Comitats noch mehr zerstückt wird als bisher; er beantragt daß ebensoviel Stuhlbezirke als Bezirksgerichte errichtet werden, nämlich sieben. Ebenso ist seiner Ansicht nach auch der Kostenpunct zu berücksichtigen.

Nach längerer Discussion, an der sich nicht weniger als sieben Redner, die meisten sogar zwei- und dreimal beteiligten, und nachdem stürmisch die Abstimmung verlangt wird, reasumirt nun

Vorsitzender die verschiedenen Ansichten und Argumentationen, die hier laut geworden, und gelangt zu dem Schluß, daß über zwei Fragen abgestimmt werden müsse, nämlich darüber, ob sieben oder elf Stuhlbezirke errichtet werden sollen, und im Falle letztere Ansicht die Majorität erlangt, ob den Stuhlrichtern auch Adjuncten beigegeben werden sollen, da im Gesetze eine derartige Stelle nicht creirt erscheint.

Bei der Abstimmung über beide Fragen, die mittelst Aufstehen von den Sitzen bewerkstelligt wird, entscheidet sich die Majorität für die Errichtung von elf Stuhlrichterämtern, denen aber keine Adjuncten oder Geschworne beigegeben werden, und haben somit die zu erwählenden Stuhlrichter die ihnen zugewiesenen Arbeiten allein zu vollenden.

Das Ministerialintimat über die Eintheilung des Comitats in die seitens des Justizministeriums bereits festgestellten Bezirksgerichte wird, da durch die Auflassung des in Esz projectirt gewesenen Bezirksgerichtes eine neue Eintheilung der Gemeinden dieses Bezirkes nothwendig geworden, zur Kenntniß genommen. Es ent-

spinnt sich nun über die Frage, ob die Eintheilung sofort festgesetzt oder die Organisationscommission damit betraut werden soll, abermals eine längere Debatte, die damit endet, daß wieder eine Abstimmung vorgenommen wird, wobei sich die Majorität für eine Zuweisung dieser Angelegenheit an die Commission entscheidet, die der nächsten General-Congregation eingehend Bericht erstatten soll.

Nun kommt der Circularerlaß des k. u. Landesvertheidigungsministeriums mit Bezug auf die Erbauung von Casernen im Territorium des Comitats, zur vorchriftsmäßigen und entsprechenden Dislocation des Militärs, zur Verlesung. Erster Vicegespan

Nagy Sándor erklärt, daß er sofort nach Erhalt dieses Erlasses an die Stuhlrichterämter die Weisung ergehen ließ, sich mit den Gemeinden, wo die Militärcasernierung gewöhnlich stattzufinden pflegt, ins Einvernehmen zu setzen, und die hierauf bezüglichen Berichte ihm vorzulegen. Diese Berichte sind bereits eingelangt, und sprechen sich die meisten Gemeinden, wie z. B. Bilagos, Szemlat, Bácska, Pankota, Slogovác, u. d. h. dahin aus, daß sie aus eigenen Mitteln die Casernen nicht erbauen können, und müßte dies aus Landesmitteln geschehen, oder es möge ihnen je einzeln, wie z. B. Bilagos hiefür ein amortisirbares Darlehen von 100,000 fl. gewährt werden.

Dieser Argumentation schließt sich auch die Majorität an, und wird beschlossen, die Berichte dem Ministerium vorzulegen, und auch hervorzuheben, daß die Casernen nur in Folge eines durch das ganze Land aufzunehmenden, amortisirbaren Darlehens erbaut werden können, da die Gemeinden das hierzu erforderliche Geld weder besitzen noch sich verschaffen können.

Die hierauf noch zur Verhandlung kommenden Gesuche der Gemeinden Esz und Pankota um Errichtung eines Bezirksgerichtes in den genannten Ortschaften, werden der Organisationscommission übergeben.

Der Herr Obergespan ernennet nun in Folge Empfehlung die Herren Bozdán J., Haller István und Tabajdi Sándor zu Honorär-Vicentären, von denen ersterer auch sofort beedigt wird, worauf das Protocoll der gegenwärtigen Sitzung autenticirt und hiemit diese außerordentliche General-Congregation um 1 Uhr geschlossen wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. August. Die Gesellschaft des Herrn Directors Doru wird nur noch vier Vorstellungen in unserer Stadt geben, u. zw. morgen Sonntag den in Wien unglückliche Male gegebenen „Deutschen Bruder“ von Berg, Montag „Blaubart“, Dienstag Kaiser's „Leute von der Bant“, und Mittwoch endlich das bekannte, am Josefstädter Theater in Wien über zweihundertmal aufgeführte Volksstück „Von Stufe zu Stufe.“ Die Gesellschaft hat sich bei uns manchen ehrenvollen Erfolg zu erringen gewußt, und es läßt sich somit hoffen, daß das Publicum ihr seine Gunst bis zur letzten Vorstellung bewahren werde. Nur noch vier Vorstellungen, — die weiße Lehre werden sich unsere Theaterfreunde wohl selbst aus dieser Thatsache ziehen.

(Reciprocität zwischen Berlin und Pest.) Der Berliner Magistrat hat dem Pester Bürgermeisteramt ein Exemplar der Druckschrift über die in den Jahren 1868 und 1869 im Auftrage des Berliner Magistrats ausgeführten Vorarbeiten zur zukünftigen Wasserversorgung Berlins, verfaßt vom Civilingenieur A. Veitmeier, nebst einem dazu gehörigen Atlas übersendet. Gleichzeitig wurde die Versicherung ertheilt, daß auch von weiteren Verhandlungen der Stadt Pest Mitteltheilung gemacht werden wird. Schließlich wird der Pester Magistrat ersucht, über Pester wichtigere Projecte, Einrichtungen und dergleichen etwa herauszugebende Berichte und Werke dem Berliner Magistrat zukommen zu lassen. Der Magistrat hat dieses Werk dem städtischen Ingenieuramt zugewiesen und wird in einem Schreiben an den Berliner Magistrat seinen Dank mit dem Bemerkten aussprechen, daß die Pester Commune seinerzeit Berichte über wichtigere Einrichtungen und Projecte dem Berliner Magistrat bereitwilligst mittheilen wird.

(Für Officiere etc.) Ueber Ansuchen des Ledener Vereins zur Erziehung verwaister mittellose Töchter k. k. Officiere publicirt das Osner Generalcommando in einem Generalbefehl folgende Concursauschreibung dieses Vereins: In dem selbstständigen Mädcheninstitute dieses Vereins sind vier unentgeltliche Plätze in Erledigung gekommen, welche nun wieder besetzt werden. Die Bewerber dürfen nicht unter sechs Jahre alt sein und das zwölfte Jahr nicht überschritten haben; sie müssen körperlich und geistig gesund, vorchriftsmäßig geimpft sein und haben die Nachweisung beizubringen, daß ihre resp. Väter k. k. Officiere im activen oder im Pensionsstande noch gegenwärtig sind oder als solche verstorben seien. Die Competenten müssen bis Ende d. ihre gehörig docu-

mentirten Gesuche an den „Verein zur Erziehung verwaister mittellose Töchter k. k. Officiere“ einsenden.

Der erste allgemeine Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie ist in allen seinen Abtheilungen in fortwährender Entwicklung begriffen, und weist auch für den Monat Juli überraschend günstige Resultate nach. — In der Lebens-Versicherungs-Abtheilung wurden 490 Verträge über fl. 530,500 Capital und fl. 2350 Renten abgeschlossen, wodurch sich der Gesamtstand dieser Abtheilung auf 11,304 Verträge über fl. 9,697,000 Capital und fl. 31,638 Renten erhöhte. — Durch Todesfälle unter den Versicherten erloschen in den ersten 7 Monaten d. J. 70 Verträge über fl. 53,850 Capital und fl. 150 Rente. — In Jungsbrunn und Graz sind neue Vorwärts-Gesellschaften gegründet worden, deren gegenwärtig 40 mit nahezu 6000 Mitgliedern bestehen. — Mit dem Bau des Vereinshauses in Wien, dessen Kosten sich auf 350,000 Gulden belaufen dürften, soll noch in diesem Jahre begonnen werden, während behufs der projectirten Errichtung eines größeren Vereinshauses zu Marienbad gegenwärtig eine aus Herrn Zellmann Ritter v. Norwitz, als Vereins-Präsidenten, dann den Herren Verwaltungsräten Dr. Hammerstein und Dr. Huber bestehende Commission sich an Ort und Stelle befindet, um die erforderlichen Erhebungen zu pflegen. Die Zeitschrift des Vereines ist vermöge ihrer Tendenz und Verbindung mit dem Institute Jedermann zu empfehlen.

(Morde aus Eifersucht.) Ueber einen am Dienstag Abend in Wien, Leopoldstadt, Littenbrunnengasse, begangenen Mord entnehmen wir Wiener Blättern folgende Details: Die neunzehnjährige Köchin Francisca Zackner hatte mit dem Buchbinder-Gesellen Adolf Deserreicher seit einem halben Jahre ein Liebesverhältniß unterhalten, das in letzter Zeit nicht ungetrübt war, da Deserreicher Grund hatte, zu vermuten, die Geliebte bewahre ihm nicht die Treue. In der letzten Woche sah Deserreicher seinen Verdacht dadurch bestätigt, daß er bemerkte, wie ein junger hübscher Mann häufig Abends in das Haus, Littenbrunnengasse Nr. 3, schlich und in der Wohnung seiner Geliebten verschwand. Diese Entdeckung versetzte Deserreicher in eine derartige Gemüthsanregung, daß er den Entschluß faßte, die treulose Geliebte zu ermorden. Er hatte sich bald in diese Idee hineingelebt, ging nicht mehr in die Arbeit und packte in seinem Unterjockorte, Gumpendorferstraße Nr. 42, seine Effecten in einen Koffer. Morgens nachmittags kaufte Deserreicher bei einem Messerschmiede in der Großen Spargasse ein sogenanntes „Schnapmesser“, ließ dasselbe auf beiden Seiten schärfen und spitz zuschleifen. Mit diesem Messer in der Tasche lauerte der Geselle gestern nachmittags durch mehrere Stunden in dem Hause Nr. 3 der Littenbrunnengasse. Die Köchin Francisca Zackner befand sich in der Wohnung, da ihr Dienstherr, der Großhändler Christomanno, mit seiner Familie auf dem Lande wohnt, allein und entfernte sich gegen halb sechs Uhr aus derselben, um einen Krug Wasser zu holen. Diesen Augenblick benützte der im Hause auf der Lauer stehende Geselle Deserreicher und stieg durch das Oberlichtfenster der Wohnungsthür mit großer Geschicklichkeit in das Vorzimmer. Hier schloß er wieder das Oberlichtfenster und verbarg sich in dem daselbst befindlichen Bette der Köchin. Das Bett ist mit einem sogenannten Couverturhaken bedeckt, unter dem bequeme eine Person liegen konnte, ohne daß es zu bemerken war. Die Köchin Zackner kehrte nach einiger Zeit in die Wohnung zurück und beschäftigte sich mit häuslichen Verrichtungen. Es vergingen zwei Stunden, während deren Deserreicher, das gezückte Messer in der Hand, in dem Bette verborgen auf sein Opfer lauerte. Nach acht Uhr Abends kam der neue Geliebte der Köchin, der Goldarbeiter-Gehilfe Johann Krause. Die Köchin begab sich mit dem jungen Manne in die Küche, wo das Paar im Gespräche verweilte, koste, worauf Francisca Zackner Arm in Arm mit dem Geliebten zu dem im Vorzimmer befindlichen Bette sich begab und eben Hand anlegte, den Rahmen herabzunehmen, als Deserreicher, der auf diesen Moment genartet zu haben schien, aus dem Bette hervorsprang. Ehe die befürzte Frauensperson noch einen Laut hervorbringen konnte, hatte ihr der Geselle schon das doppelt geschliffene Taschenmesser bis an das Hest in die Brust gestößt. Mit einem gellenden Aufschrei sank das Mädchen zu Boden und war in wenigen Augenblicken eine Leiche, denn das Messer des Mörders hatte eine der Hauptarterien durchschritten, in Folge dessen eine rapid verlaufende Verblutung eintrat. Dem Mörder gelang es, zu entkommen. Wie später eruiert wurde, begab sich Deserreicher an den Donaukanal, wo er zwischen der Ferdinandsbrücke und dem Carlsschiffsteg eine halbe Zeit hindurch auf und ab ging und überlegte, ob er einen Selbstmord ausführen solle. Schließlich begann sich der Mörder doch eines Anderen und ging langsam in die innere Stadt, um dort bei der Sicherheitsbehörde die Selbstanzeige zu erstatten. Auf dem Polizei-Commissariate der inneren Stadt war der diensthabende Commissär, Dr. Dietzberger, von einem Sicherheitswachmann von dem Morde verständigt worden. Eine halbe Stunde nachdem diese Anzeige eingelaufen war, erschien ein unbekannter Mann vor dem Commissär und sagte: „Man wird mich suchen, ich komme, um mich selbst zu stellen.“ — „Sie heißen Deserreicher und haben die Köchin Zackner ermordet?“ sagte der Commissär, dem das verstörte Aussehen des Mannes auffiel. — „Ja, ich bin es,“ erwiderte Deserreicher und legte das blutbefleckte Messer, mit dem er die That verübte, auf den Tisch. Deserreicher wurde verhaftet; bei der Leibesdurchsuchung fand man fünf Briefe bei ihm vor, in welchen er von verschiedenen Personen Abschied nahm. Der Mörder wurde nun wieder auf das Commissariat Leopoldstadt gebracht und daselbst von dem Polizei-Commissär Beck, der die Untersuchung mit großer Umsicht leitete, einem dreistündigen Verhöre unterzogen. Mit seltener Ruhe und Kaltblütigkeit gestand Deserreicher, sich seit längerer Zeit mit der Absicht, Francisca Zackner zu ermorden, betragen zu haben, und trug auch keinerlei Neue über das verübte

Verbrechen mittelst des... seine gerichtliche Angabe... Zackner wurde gebracht und... fäden gewar... tern zufolge... haben die... neben andere... schwimmende... Matrosen ni... rung bringe... geboten, als... große Umab... Dschibassen... men Staats... Schiff Jema... fördern ist... und Kleidu... haben. (C... 7. d. M. w... Gerumfahre... nicht mehr... herumziehen... mitführen. C... ten Leben-V... Familie, we... vunden und... ten ihm D... von hier die... beiden Tage... armung her... dem Felde... beherzt hinz... gen der Be... (L... literarische... der officie... hen enthält... Brandes vor... wüthete und... 3 Stadthof... Demgate un... Son... willigen... u u g u ft... Berathung... abgehakt... mitglieder... Arad... Amtlic... Gat... Weizen... Halbfr... Korn... Gerste... Hafer... Kukuruz... West... fast geschä... der hiesige... dere auf ein... sen, war t... zu nemell... 600 C... 85 1/2 pfd... zu fl. 5.90... Ben Usan... zum Abscht... zurück. Re p... zu fl. 7.50... Alles ver... West... genheit de... es wurden... sen, das p... 125-223

Verbrechen zur Schau. Am 5 Uhr Morgens wurde Deserterreichert Wagen in das Landesgericht gebracht und daselbst dem ersten gerichtlichen Verhöre unterzogen, bei dem er mit gleicher Ruhe seine Angaben wiederholte. Die Leiche der unglücklichen Francisca Zacher wurde in die Leichenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht und daselbst gerichtlich obducirt.

(Cholera.) Die Maßregeln in den englischen Hafenstädten gegen eine Einschleppung der Cholera sind, Londoner Blätter zufolge, sehr umfassend. Zumal an der Mündung des Tyne haben die Behörden eine bedeutende Regsamkeit entwickelt und neben anderen, bereits ausgeführten Maßregeln beschloffen, ein schwimmendes Hospital im Fluße einzurichten, um cholerafranke Matrosen nicht landen lassen und mit der Bevölkerung in Berührung bringen zu müssen. Diese Anordnungen erscheinen umfomehr geboten, als während der nächsten Monate eine ganz ungewöhnlich große Anzahl von Schiffen aus Kronstadt, Nizza und den übrigen Häfen erwartet wird. Noch bleibt eine Verordnung des geheimen Staatsrathes zu erwähnen, daß kein Capitän, auf dessen Schiff jemand einen Cholera-Anfall gehabt hat oder daran gestorben ist, in den Hafen einlaufen darf ohne vorher Betzzeug und Kleidungsstücke des oder der Cholerafranken vernichtet zu haben.

(Eine gefährliche Umarmung.) Aus Offenbach, 7. d. M. wird geschrieben: An vielen Orten ist seit Jahren das Herumführen von Bären, um dieselben Kunststücke machen zu lassen, nicht mehr gestattet. Dennoch kommt es dann und wann vor, daß herumziehende Banden oder sogenannte Künstler einen Bären mitführen. So lagerte am Weichbilde unserer Stadt, am sogenannten Lehen-Walde, an der Frankfurter Grenze, gestern eine Bizeiner Familie, welche einen riesigen Bären hatte. Das Thier war angezogen und schien sehr hungrig zu sein. Mitleidige Landleute reichten ihm Brod, Brot und sonstiges Gutes. Auch ein junger Mann von hier hielt dem Bären eine Wurst hin, doch dieser packte mit beiden Fängen denselben und zog ihn zu einer grauenhaften Umarmung heran. Nur durch das energische Eingreifen eines ans dem Felde zurückgekehrten Soldaten, welcher mit dabei stand und heberst hinzuprang, gelang es, den jungen Mann aus den Fängen der Bestie zu befreien.

(Literarische Curiosität.) Eine interessante literarische Curiosität hat eben die Presse verlassen — ein Facsimile der officiellen „London Gazette“ aus dem Jahre 1666. Das Heftchen enthält unter Anderem eine genaue Beschreibung des großen Brandes von London, welcher vom 3. bis zum 10. September 1666 wüthete und 13,200 Häuser, 87 Kirchen, 6 Capellen, 4 Brücken, 3 Stadttore, so wie die Börse, das Zollhaus, das Gefängniß von Newgate und die Guildhall zerstörte.

Aus dem Vereinsleben.
Einladung.

Von Seite des Ausschusses des Arader ersten freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 13. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im städtischen Rathungssaal eine außerordentliche Ausschuß-Sitzung abgehalten, wozu die Herren Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hiemit eingeladen werden.
Arad, 9. August 1871.

Perczel Antal,
Secretär.

Wiener Markt.

Umtliche Wochenmarktpreise vom 11. August.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mündeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	—	4	50	4	25
Halbfrucht . .	3	60	3	25	—	—
Korn . . .	2	75	2	50	—	—
Gerste . . .	1	85	1	70	—	—
Hafers . . .	1	80	1	70	—	—
Kukuruz . . .	3	30	3	—	—	—

West. 11. August. Getreidegeschäft. Getreide war fast geschäftlos. Kaufstut und Ausgedot blieben sehr gering. Einige der hiesigen Dampfmaschinen haben ihren Betrieb ganz eingestellt, andere auf ein sehr geringes Maß reducirt; der Verkehr in Weizen, war daher sehr beschränkt und es wurden nur wenige Posten zu nominell behaupteten Preisen abgesetzt, und zwar:
600 Ctr. 86pfd. 4 fl. 6.22 1/2, 400 Ctr. 4 fl. 6.20, 500 Ctr. 85 1/2 pfd. neue Waare zu fl. 5.90, 1000 Ctr. 85pfd. neue Waare zu fl. 5.90, 600 Ctr. 84 1/2 pfd. zu fl. 5.92 1/2, Alles per 3 Monate.
Von Ufanceweizen kamen 10,000 Ctr. per Herbst zu fl. 5.27 1/2 zum Abschluß. Der Preis ging aber später auf fl. 5.26 W. zurück.

Reps hielt sich fest. Man verkaufte 5000 Mg. Kohlwaaere zu fl. 7.50, 600 Mg. zu 7 1/2 fl. und 2000 Mg. zu 7 1/6 fl., Alles per 75 Pfd. gewonnen.

West. 11. August. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 10. d. abgehaltenen Wochenmarktes war sehr gut; es wurden in Summa 3793 Stück verkauft, u. z. 569 Stück Ochsen, das Paar von 150—350 fl., 578 Stück Kühe, das Paar von 125—223 fl., 130 Stück Melkfühe, das Paar von 65—210 fl.,

2516 St. Schafe, das Paar von 11 fl. 50 kr. bis 17 fl. 30 kr. Rindfleisch berechnete sich von 28 fl. 50 kr. bis 30 fl. 50 kr. oßter. Wahe. Der Markt für Schweinefleisch im Verlaufe dieser Woche war sehr gut bestellt; es wurden 6949 Stück Vorfleisch verkauft und zwar lebend per Pfd. 4 27—29 fr.

Wien, 11. August. (Getreideverlebe.) Das Geschäft nimmt noch immer eine unentschiedene Haltung ein, die auswärtigen Berichte kommen von allen Seiten ruhiger; auch Wien ist seit den letzten Tagen nachgiebiger geworden, und wenn sich die Preise im effectiven Geschäft dennoch behaupten, so liegt dies darin, daß Mangel an prompter Waare ist; die Märkte sind noch zu schlecht befahren, da die Deconomen mit anderer Thätigkeit vollstaus beschäftigt sind. Die Deeres aus dem Auslande sind vorerst noch sehr unbedeutend, weil Positives über die Gerte von draußen noch fehlt.
Weizen, ab Weibahn fl. 6.20 bis fl. 6.35. Korn bis fl. 3.50 per 80 Pfund. Gerste von fl. 3 bis fl. 3.05 per 72 Pfund. Hafer, neue Waare, fl. 4.20 per Wiener Center ab Kaiserwälden.

Wien, 11. August. (Schluß der Wiener Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 286.40, Anglo-Bank 256, Unionbank 269.10, Lombarden 180.70, Galizier 252.40, Französisch-Francofrüchte 9.67 1/2, Unionbank lebhafter.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

Z. 4382/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 31. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**Carl Ott**“, ungar.: „**Ott Károly**“.

Firma-Inhaber ist Carl Ott, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Mató.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 31. Juli 1871.

Z. 4383/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 31. Juli 1871 im Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**Lövenstein Moriz**“.

Firma-Inhaber ist Lövenstein Moriz, Besitzer einer Lederwaaren- und Feder-Handlung in Mató.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 31. Juli 1871.

Z. 4384/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 31. Juli 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**Eduard Stern**“.

Firma-Inhaber ist Eduard Stern, Commissions-Fruchthändler in Mató.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 31. Juli 1871.

Z. 4537/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 3. August 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**H. Friedenstein**“.

Firma-Inhaber ist Hermann Friedenstein, Besitzer eines Expeditions- und Commissionsgeschäftes mit der Hauptniederlassung in B.-Csaba und einer Filiale in Gyula.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 3. August 1871.

Z. 4544/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 7. August 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**Leop. Lövenbach**“, ungarisch: „**Lövenbach Leop**“.

Firma-Inhaber ist Leopold Lövenbach, Holzhändler in Mató.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 7. August 1871.

Z. 4577/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 7. August 1871 in das Handelsregister für Einzelnfirmen eingetragen:

„**Georg Bardosi**“.

Firma-Inhaber ist Georg Bardosi, Besitzer einer Gemischtwaaren-Handlung in Boitza, Zaränder Comitath.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 7. August 1871.

Z. 4535/1871.

K u n d m a c h u n g.

Bei dem königl. ungar. Wechselgerichte in Arad wurde am 3. August 1871 im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen bei der Seite 90 l. Z. 79 protocolirten Firma:

„**Ste Arader Fabrikhof-Actien-Gesellschaft in Arad**“

die Firmazeichnung des Jonas Roth gelöscht und gleichzeitig die Firmazeichnung des auf letzter Stelle gewählten M. P. May als leitenden Directors der Gesellschaft eingetragen.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 3. August 1871.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

4. August. Sztribeni Béla, Wärtnerstohn, r. k., 4 Monate, Zehrfieber. — 5. Baron Alfons Collas, Realindirektor, r. k., 16 Jahre, Herzerweiterung. — Magdalena Mészáros, Kaufmannsgattin, r. k., 66 Jahre, Altersschwäche. — Josef Szampel, Feilhaber-gesell, r. k., 22 Jahre, tödtliche Contusionen. — Marie Waikowits, Freundinerin, gr. or., 72 Jahre, Altersschwäche. — 7. Stefan Holitska, Beamter, r. k., 56 Jahre, Magenentzündung. — 8. Kojalie Stepankó, Bäckermeisterstochter, r. k., 7 Monate, Gedärmentzündung. — Franz Bauer, Hutmachermesiter, r. k., 61 Jahre, Magenkrebs. — Elisabeth Nokoedi, Tagelöhnerstochter, r. k., 2 Jahre, Gehirnentzündung.

Vernáva.

5. August. Csobán Katicza, Tagelöhnerstochter, gr. or., 4 Monate, Catarrhfieber. — Rosa Kapras, Tagelöhnerstochter, gr. or., 2 Wochen, Schwäche. — 6. Pauline Macsan, Deconomistochter, gr. or., 3 Monate, Fraisen. — 7. Theodor Pálinskás, Deconomistohn, gr. or., 5 Monate, Ruhr. — 8. Stefan Kovácsokfi, Tagelöhnerstohn, gr. or., 8 Jahre, Typhus. — Anna Ketriczán, Tagelöhnerstochter, gr. or., 7 Tage, Krämpfe. — 9. Stefan Andrássi, Ackermannstohn, r. k., 7 Tage, Schwäche. — Coloman Nagy, Tagelöhnerstohn, r. k., 10 Monate, Gedärmentzündung. — Katharina Hirt, Tagelöhnerstochter, r. k., 20 Jahre, Lungensucht. — Anna Lukács, Deconomistochter, gr. or., 90 Jahre, Altersschwäche.

Sarkad.

4. August. Ludwig Haf, Wähterinstohn, r. k., 10 Tage, Fraisen. — Michael Bogya, Tagelöhner, gr. or., 48 Jahre, Krämpfe. — 11. Estella Kirchner, Schlosserstochter, r. k., 5 Monate, Durchfall. — Johann Kovács, Schmiedestohn, gr. or., 2 Jahre, Wasserjucht.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revaloscieire du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierentleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoeen, Schilddrüsenerkrankung, Schwäche, Gämerrhöden, Wasserjucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbräunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Almagierung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:
Certificat Nr. 48,421.

97. Neustadt, Ungarn.
Zeit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revaloscieire befreit.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.
Gosen in Steiermark, Post Birkfeld, 19. November 1870.
Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß befähige ich die gütliche Wirkung der Revaloscieire, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Uebelbeschwerden, beschwerlichen Husten, Blähbals und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Staininger, pensionirter Pfarrer.
Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revaloscieire bei Ermachfenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revaloscieire Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8. **ARAD** bei F. **TÖNES & Comp.** Pest, bei József. Ung.-Attenburg, bei Sziklay Antal. Alsó-Kubin, bei Frotter & Schleininger. Debreczin, bei Borzob Ferencs. Fejérvár, bei Paul Nádhera. Nagy-Kanisza, bei Carl Lovak. Klausenburg, bei J. Kronstädter. Klausenburg, bei C. Binder. Kojchau, bei Carl Wondraschek. Neuhäusel, bei Jozay Conleauer. Oedenburg, bei Johann Greiner. Preßburg, bei Feltz Miklós. Stuhlweissenburg, bei Georg Dieballa. Werschetz, bei Moriz Fischer, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Redaction, Druck und Verlag von **S. Goldscheider**, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Notierungen der Wiener Börse vom 11. August.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. August.		5% Grundentlastungs-Obligations.		Bank-Actien per End.		Pfandbriefe.		Devisen.		Valuten.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. August.		
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Amsterdam, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	5% Metalliques	59.70
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	London, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	5% Metalliques mit Nat.	59.70
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Paris, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	5% Metalliques mit Nat. und November-Zins	59.70
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Brüssel, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	5% National-Anleihen	70.10
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Frankfurt a. M. für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	1860er Staats-Anleihen	143.00
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Vienna, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	Banfactien	763.00
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Wien, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	Creditactien	287.00
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Basel, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	Leihen	121.60
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Zürich, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	Zölle	120.30
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Genève, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	R. f. f. im-Dulaten	5.79
Ang. Eisen. Ant. a 120 fl.	111	111	111	Anglo-Oest. Bank, ex Div.	255	256	Engl. Pfandb.	100	100	Lyon, für 100 fl. holl.	102	102	Österr. Münz. per Stück 5 80	5 81	20 Wa-nce-Stücke	9.67 1/2

Die Haupt-Niederlage
ersten Arader Dampf- und Sägemühl- und Gärungs- und Backereibetrieb
 in meinem eigenen Hause, Juden-gasse Nro. 1.
Adolf Lustig.

Herren Hinner & Reiser in Arad.

Ihre in Nr. 215 und 220 der „Arader Zeitung“ ergangene Aufforderung beweist klar, auf welche Weise Sie von allen Geflogenheiten eines kaufmännischen Tactes abgewichen sind, indem Sie mir dadurch Gelegenheit geboten, hier öffentlich zu erklären, daß ich bisher von Ihnen und nicht Sie von mir zu fordern haben. Wie es nun gekommen sein mag, daß Sie zur Schlichtung unbedeutender Differenzen den Weg der Öffentlichkeit gewählt haben, will ich hier nicht eingehender untersuchen, da ich mich einerseits in Polemik nicht einlassen will, andererseits aber unsere Gesetze viel zu viel adhte, als daß ich mich auf solche Weise zur Austragung dieser Angelegenheit herbeifassen soll.

Ich fordere Sie hiemit auf, unsere Angelegenheit, wie es unter ehrenhaften Kaufleuten gebräuchlich, durch ein Schiedsgericht des Arader Lloyd entscheiden zu lassen, dem ich mich unbedingt unterwerfe.

Arad, den 8. August 1871.

Samuel Moreno.

Auf der Hauptstraße unter Nr. 19, vis-a-vis dem Getreide-Marktplatz, sind **drei grosse Magazine**, jedes mit 3 Etagen, stündlich zu vergeben.

Melchior Schreyer's Erben,
 Hauptplatz Nr. 22.

Durch mein bekanntes rechtliches und thätiges Wirken in der **medizinischen und chirurgischen Praxis**, so wie in der Augenheilkunde habe ich immer gesucht, das allgemeine Vertrauen zu verdienen.

Meine langjährige **militär- und civilärztliche Praxis** machen es mir möglich, auch langjährige Leidende oder als unheilbar ausgegebene zur Behandlung und Heilung zu übernehmen.

Inbesondere mache ich auf die geheimen Krankheiten beider Geschlechter aufmerksam welche nach meinem eigenen Heilverfahren mit sicherem Erfolg in sehr kurzer Zeit, ohne Störung der gewöhnlichen Beschäftigung, geheilt werden.

Auch werden bei mir **chirurgische, geburtshülfsliche und augenärztliche Instrumente** verkauft.

M. Pataky,
 (47-16) Operateur, Augenarzt, gewesener Bezirks- und Oberarzt im Fürstenthum Serbien und Oberarzt in der ungar. Armee.

Meine Wohnung befindet sich Hauptplatz in Klingensdorf'schen Hause, nächst dem Stadthaus im 2. Stock. Ordinationsstunden von 7-8 Morgens für Arme unentgeltlich. Nachmittags von 1-3 Uhr.

Avis
 an die **Grundbesitzer**
 bezüglich des „Gombos'schen Stärkungstrankes“.

Da die Arbeiter während der Feldarbeiten aus verschiedenen Ursachen **Diarrhoe, Ruhr, Krämpfe, Erbrechen, Fieber** etc. zu bekommen pflegen, was dieselben meist für längere Zeit arbeitsunfähig macht, so mußte für ein Heilmittel Sorge getragen werden. Alle diese Krankheiten können durch den **GOMBOS'SCHEN STÄRKUNGSTRANK** so schnell behoben werden, daß der Leidende nicht einmal von der Arbeitsstätte entfernt zu werden braucht.

Als Präservativ statt gewöhnlicher Getränke täglich zwei Gläser voll eingegeben, kann der Arbeiter bei voller Kraft erhalten und vor Krankheiten bewahrt werden.

Das Depot dieses Stärkungstrankes befindet sich in Arad bei Herrn **W. S. Prinner**, Specereihandlung, Kirchengasse.

Weglegen Uebersiedlung
 sind einige Stück **Weißnähmaschinen**, ganz neu, unter dem Einkaufspreis zu verkaufen bei

C. Steiner,
 große Brückgasse Nro. 11.

Reellste Garantie.
 Wenn es nicht wirkt, geben wir das Geld zurück!

Schon in **5 Minuten** **weisse Zähne** bei der ersten Anwendung der k. k. a. u. s. p. v. weltberühmten **ELFEN-ZAHN-PASTA.**

Gelbe und schwarze Zähne werden blendend weiß und entfernen auf immer die an den Zähnen haften Weinsteinkruste, nebst den caribösen Streifen und Zahnhinterden (Dentia hominis). Die Zähne erhalten einen neuen, nie vergänglichem Glanz.

Carlton sammt Anwendung nur **1 fl. 48 kr.**

Berücksichtigt täglich gegen Nachnahme das einzige Depot

Czech & Kment in Wien,
 (766-1.6) Mariabilderstraße 71 A, Hotel Kreuz.

Es lebe die Solidität! Tod dem Schwindel!

Wir versenden gegen Nachnahme folgende vom k. k. Finanzungsamte geprüfte und gestempelte mit fünfjähriger schriftlicher Garantie versehene

- N. 8.55 silberne Cylinderröhren mit Cristallglas, Minutensieger etc., feinst fl. 9.88.
- N. 14.42 silberne Ankeruhren, feinst fl. 17.85.
- N. 20.10 silberne Remontiruhren, ohne Schlüssel anziehbar feinst gravirt; — ganz fein fl. 24.50.
- N. 24.20 goldene Damenuhren feinstster Qualität, feiner fl. 26.80, 28.30, mit Brillanten 42.50, 48.
- N. 13.48 silberne Damenuhren feinst feuervergoldet mit Cristallgläsern, feinst fl. 12.83, 17.20.

Trotz allen Unfug, welchen heutzutage einige hiesige Uhrenhändler treiben, verkaufen wir doch am reellsten und am billigsten.

Uhrenlager von CZECH & KMENT in WIEN,
 (767-1.6) Mariabilderstraße 71 A (Hotel Kreuz).

Wengarten, in sammt
 sicherer Lage hinter dem und im besten Stande gehalten, mit schönem und herrlichem Aussehen, am besten geeignet, in herrlicher Gegend, unter guten Bedingungen, zu verkaufen. — Dieser Wengarten ist von der Schenkungsbildung bereits befreit. — Näheres in Straß bei Josef Steinmayer junior oder in S. W. Steinmayer.

Arader Gewerbe- u. Volksbank.

Die pl. t. Herren Aktionäre obiger Bank werden hiemit höflichst zu der
am 3. September l. J., Vormittags 9 Uhr,
in den eigenen Localitäten der Bank abzuhaltenden

ausserordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Berathungsgegenstände:

- I. Vorlage und Annahme der vom k. k. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel genehmigten modificirten Statuten.
- II. Auf Grund der modificirten Statuten Neuwahl
des Präses,
des Vice-Präses, von
vier Directoren und
vierundzwanzig Directions-Ausschuss-Mitgliedern.
- III. Berathung und Beschlussfassung über etwaige von Seite der Aktionäre zu stellende Anträge, die vierzehn Tage vor Abhaltung der General-Versammlung schriftlich der Direction einzureichen sind.

Gleichzeitig werden die Herren Aktionäre aufmerksam gemacht, ihre Actienseine, insoferne sie das statutenmäßige Stimm- und Wahlrecht ausüben wollen, mindestens 3 Tage vor Abhaltung der General-Versammlung bei der Cassa des Instituts gegen Empfangsbestätigung zu deponiren.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten:

- §. 32. Jeder Actionär hat in der General-Versammlung so viel Stimmen als er Actien besitzt. Mehr als zehn Stimmen kann indeß, abgesehen von der Anzahl seiner Actien, Niemand, weder für seine Person noch als Bevollmächtigter von Andern, ausüben.
- §. 33. Als stimmberechtigter Actionär wird nur Derjenige betrachtet, dessen Actien mindestens einen Monat vor Abhaltung der General-Versammlung im Actienbuche der Gesellschaft, auf seinen eigenen Namen lautend, eingetragen sind.

Anzeige.

Der Geseftigte beehrt sich hiemit den pl. t. Reisenden sowie dem hochgeehrten Publicum überhaupt die höfliche Anzeige zu machen, daß er in
Broos (Szászváros) in Siebenbürgen,
am Hauptplatze, das

„Hôtel Szechenyi“

eröffnet hat.

Da derselbe für elegante Passagierzimmer, von 50 Kr. an bis 1 fl. 20 Kr., die mit allem möglichen Comfort eingerichtet sind, dann für eine vorzügliche Restauration, woselbst zu jeder Tageszeit die schmackhaftesten Speisen und echte Getränke verabreicht werden, sowie auch für alle sonstigen Annehmlichkeiten seiner geehrten Gäste Sorge getragen hat, und hierbei noch die Berücksichtigung ertheilt, daß er stets bestrebt sein wird, sich die allgemeine Zufriedenheit durch solide Bedienung und billige Preise zu erringen und dauernd zu erhalten, so glaubt er einem zahlreichen gütigen Zuspruch entgegengehen zu dürfen.

Broos, im August 1871.

Hochachtungsvoll
Josef Hutter,
Hotelier.

(759-2,2)

Papierhandlung „zum Brief“.

Tapeten

zum Zimmer-Ausspannen, eine □-Klft. von 22 ft. aufwärts, so wie

Geschäftsbücher

zu den allerbilligsten Preisen, sind zu bekommen
bei

A. Welser,
(vormals Carl Skolnik's Witwe)

im pp. Minoriten-Klostergebäude

in

ARAD.

Erste Arader Leihbibliothek.

Möbel-Verkauf.

Wegen Uebersiedelung werden Möbel billigst verkauft, im Ganzen oder einzeln. — Täglich zu besichtigen Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Hermann Winkler'schen Hause, II. Stof. (763-2,3)

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2 oder Nr. 3 auf dem Fischplatz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen Haupt-Gasse Nr. 14.

Stroenzen
Studenmayer,
namentlich um Waagen der Glace-gandische, im Galären a 20 Kr. und 50 Kr. etc. Näheres ertheilt bei Franz Ströbl, vormals Carl Lillin. (759-2,4)

Ein Berechnungswirth
für das große Caffehaus in Madua wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilen **Brüder Sandor** in Lippa.

Localveränderung.

Die seit einer längeren Reihe von Jahren in der Schönergasse bestandene

Tell- und Rauchwaaren-Niederlage

des (756-2,3)

Sigmund Reisinger

befindet sich in Folge des Brandes provisorisch in Winkler'schen Nebengebäude in der Comitatsgasse.

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE!

Patronificirt an Kaiserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen!

Angezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



Dr. L. Beringuier's

KRONEN-GEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne.)

Orig.-Flasche 1 fl. 25 Kr. und 75 Kr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches, medicinellloses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

Med. Dr. BORCHARDT'S

Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art geeignet. — In versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr. —



Dr. Beringuier's

Veget. Haarfärbemittel

(complett in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö.W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Prof. Dr. LINDES'

Veget. Stangen-Pomade

erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schelot. — In Originalstücken à 59 Nkr. —



Dr. BERINGUIER'S

Kräuter-Wurzel-Haaröl

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen à 1 fl. ö. W.,

zusammengestellt aus den besageeigneten Pflanzen-Ingredienten, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

Dr. Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta

in 1/4 und 1/2 Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnefleisches, ertheilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

Balsam. Oliven-Seife,

als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; — à Original-Päckchen 35 Nkr. —

Dr. Hartung's

Chinarinden-Öel.

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Öelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; à 85 Nkr.)

Dr. Hartung's

KRÄUTER-POMADE,

aus anregenden natürlichen Säften und Pflanzen-Ingredienten, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; à 85 Nkr.)

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Specialitäten sind unter Garantie der Echtheit

für die Stadt ARAD ausschliesslich vorrätlich bei **Johann Tedeschi,** Hauptplatz, **Adolf Schäfer,** Apoth. „zur ung. Krone“.

Armin Elias,

Parfumerie-Handlung, Kirchengasse;

sowie auch für D-BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuner, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRECZIN: Josef Csanák, Geréb & Hanning und Apoth. Emil Rothschild, DETTA: Apoth. J. Braumüller, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Örley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, HATZFELD: Fr. Jos. Schmur, H.-M.-VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-UJSZÁLLÁS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R-LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N.-KIKINDA: Panalot Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kovács, und bei Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réhy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury. (760)

Die Arader Comitats-Sparcassa

vergütet auf

verzinsliche Einlagen

5% gegen 8 Tage Kündigung,
 5 1/2% „ 15 „ „ „
 6% „ 60 „ „ „

Die Rückzahlungen erfolgen auch ohne Kündigung, nach dem jeweiligen Stand der Cassa.

Die Direction.

A n f r a g e n .

Der in den Restaurationlocalitäten des Bürgervereins im Arenagarten gegenwärtig befindliche Gastwirth beabichtigt am 1. October l. J. das Geschäft aufzugeben, somit werden alle jene, die dieses

Restaurationsgeschäft

zu übernehmen wünschen, hienit aufzufordern, ihre diesfälligen Offerte bis 1. September l. J. bei dem Vereinstarjess Herrn Papp Janos anzumelden. Arad, 29. Juli 1871.

Stefan Duzsek,
Vereins-Secretär,
(739-3.3)

Zu verkaufen ein 10-eimeriger

SCHLANGEN-KESSEL

sammt

Schlange

nebst mehreren 100 Eimer guter

BOTTICHE

mit Eisenreite im besten Stand, zu Boros-Sebes bei

J. N. Pollak.
(734-2.3)

Moritz Meer,

Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude,
fehrt sich hienit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **feinst geriebener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgelegenes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel,** sowie überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den **billigsten Preisen** bestens anzuempfehlen. (315-18)

Die Regalien-Pachtung

des Marktes Zaránd wird im Offertwege vom **15. März 1872 bis dahin 1875** an Pachtlustige hintangegeben und sind diesfällige, mit dem üblichen Reuegeld versehene Offerte bis **25. August 1871, 10 Uhr Vormittags,** an das Forst- und Landwirtschafts-Amt der Freiherr Edelsheim-Gyulai'schen Herrschaft Zaránd-Varsánd einzusenden, allwo die Pachtbedingungen zur Einsicht vorliegen.

(769-1,2)

Am **Tököly-Platze**, im neugebauten Hause nächst dem Brodmarkt, sind nachfolgende **Wohnungen** vom **1. ten November l. J.** an zu vermieten: Am ersten Stocke 2 Wohnungen jede à 4 Zimmer, Küche, Speis, Keller und Boden. Zu ebener Erde ein Gemüß mit 2 Zimmern, Küche, Speis und Keller. Dann noch 2 Gemüßer ohne Wohnungen. Das Nähere ist zu erfragen in der Verhandlung des Herrn **V. Roth** in der Szoray-Gasse. (735-3.3)

Severehungsmittel
für das große Gashaus in **Berzora** wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Waltheim's Witwe's Seidner** in **Berzora.** (773-1.3)
Eine schöne, geräumige in der langen Gasse Nr. 3, im 1. ten Stock, in **vom 1. September** abwärts bereit.

15 Stück Bottiche

verschiedener Größe, bis zu 40 Eimer, alle im besten Zustande, mit Eisenband versehen, sind zu verkaufen. Näheres in der Glashandlung des **Anton Jamnitzky.** (774-1.3)

Spreng- und Erdmaß-Verpachtung.
Auf der Freyherr Edelsheim-Gyulai'schen Herrschaft Zaránd-Varsánd wird die **diesfällige Giebelung** auf einem Maßcomplez von 850 Toß à 1200 □-Rastler April **1872** im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben. Pachtlustige werden aufgefordert, sich **am 25. August l. J., Vormittags 10 Uhr,** in der Amtskanzlei zu Zaránd einzufinden, allwo auch die Pacht- und Zahlungsbedingungen eingesehen werden können. Offerte, mit dem nöthigen Reuegeld versehen, werden bis zur vorgeannten Zeit angenommen. **H e s s,** Inspector. (770-1,2)

Damen-Pulver.
erleicht dem Feind augensichtlich eine Weisse, Glätte, Zartheit und Feinheit, die nur die Mitteltheile der Jugend haben. Preis einer Schachtel 50 fr.
Saupt-Depot aller angeführten Artikel in der Parfümeriehandlung bei **Julius v. Schwellengreber** in Arad.

Dr. Romershausen's AUSSEN-ESSENZ
zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft, heilbere empföhlenwerth ist, welche an Gesichtsschwäche, Leiden, kurz geistige Anstrengung, vieles Studiren, häufiges Lesen und andere erwerbliche Berufsarbeiten, ferner durch den Rauch der Cigarren und den Gebrauch der Augengläser ihre Sehkraft gefährden. Preis einer Flasche sammt genauer Gebrauchsanweisung 1 fl.
Aromatisirte Zahnpasta
erhält das Gemahl der Zähne blendend weiß, und ist durch ihre angenehme halbreiche Form und den angenehmen erquickenden Geschmack das bequemste, gesündeste und wirksamste Zahnpulver. Preis einer Schachtel 50 fr.
Damen-Pulver.
erleicht dem Feind augensichtlich eine Weisse, Glätte, Zartheit und Feinheit, die nur die Mitteltheile der Jugend haben. Preis einer Schachtel 50 fr.

Kosmetisches Mundwasser,
besonder zu empfehlen ist, welche ihre Zähne gesund und schön hält in 3 tägliche Abstände zu gebrauchen. Preis 1 kleiner Flasche 75 kr., 1 grossen Flasche 1 fl. 50 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Volkswirtschafts- und HANDELS-ZEITUNG.

Wochenbeilage zur „Arader Zeitung“.

Redigirt von Ludwig Vidéky.

Nr. 12.

Sonntag den 13. August.

1871.

Die sociale Frage.

I.

L. V. Ueber die Art und Weise, wie die sociale Frage gelöst werden sollte, können die Meinungen verschieden sein, auch darüber können die Ansichten weit auseinander gehen, wer von den beiden streitenden Parteien — die man fälschlich Capital und Arbeit zu benennen gewohnt ist — im scheinbaren oder factischen Rechte sei, sowie es auch möglich ist, daß es Leute gibt, die mit vollster Beruhigung die Beilegung dieses tiefgehenden Streites von der Umsicht der löblichen Polizei mit Zuversicht erwarten, aber wir glauben behaupten zu dürfen, es gäbe keinen intelligenten Menschen heutzutage mehr in allen civilisirten Welttheilen, der die Existenz jener großen Differenz in der Gesellschaft wegzufreten geneigt wäre, die immer größere und drohendere Dimensionen annimmt, und so glauben wir auch sagen zu dürfen, daß es unweitzeliger Leichtsinns von Seite jedes Staatsbürgers geheissen werden müßte, wollte man sich mit der Untersuchung des bestehenden Zwiespaltes, — welcher die sociale Frage heißt — nicht eingehend genug beschäftigen.

Dies veranlaßt uns auch, in einer Folge von Artikeln unsere Ansichten über die sociale Frage auszusprechen, und bemüht uns auch gleichzeitig, gegen den wahrscheinlichsten Vorwurf zu protestiren, die Behandlung rein theoretischer Dinge sei unnütz, oder in einem praktischen Interessen geweihtem Blatte nicht ganz am Platze.

Die Theorie muß in allen Dingen der Praxis vorangehen, erst müssen die Principien jeder Handlung fixirt sein, denn nur dann läßt sich eine erfolgreiche Ausführung hoffen, während das entgegensetzte System der Systemlosigkeit noch nie zu Gedeihlichem geführt hat.

Uebrigens beruhen gerade auf der gedeihlichen Lösung der socialen Frage die vitalsten Interessen der Menschheit und es ist eine imminent volkswirtschaftliche Nothwendigkeit, die Ansichten darüber zu klären, wozu wir denn auch, wenn auch nur im allerbesten Maße, beizutragen wünschen.

Das Schlagwort der Ultramontanen, dessen sie sich bei jeder Gelegenheit, wenn sich eine wahrhaft liberale Bewegung offenbart, bedienen, paßt vollkommen auf die heutigen Verhältnisse der Gesellschaft, wenn auch in ganz anderem Sinne.

Das Schlagwort lautet: „Die Gesellschaft ist in ihren Grundfesten erschüttert“, und wenn die Schwarzen aller Religionen und Confessionen, scheinbar heilig hinzusetzen: „Man muß die Gesellschaft auf sittlicher Grundlage reorganisiren“, haben sie nicht minder Recht, doch freilich wieder in anderem Sinne.

Der Streit aber ist kein ethischer oder physischer, es ist ein ausschließlich national-öconomischer, und so kann denn auch nur die National-Öconomie berufen und im Stande sein, ihn endgiltig beizulegen.

Es ist die National-Öconomie, die sich mit den Untersuchungen über jene Gesetze befaßt, nach welchen das Vermögen in der Gesellschaft vertheilt ist, und wenn diese Gesetze einmal als allgemein anerkannt und beobachtet dastehen, wird sich wohl kein Streit mehr über sie erheben, und jeder sich damit begnügen, was ihm das waltende und nicht zu umgehende Gesellschaftsprincip zukommen läßt.

Adam Smith nennt das waltende und allein gültige Princip der Gesellschaft die „Arbeit“, Say nennt es die „gegenseitigen Dienste“, und Proudhon hat es mit dem Titel „Diebstahl“ beehrt, während Carey es ungentlicher Weise „Menschlichkeit“ nennt, da doch die Sache selbst und das bewegende Princip unmöglich den gleichen Namen führen können.

Es fällt schwer, inmitten solcher Autoritäten, die sich an Tiefe und gelehrter Forschung beinahe paralyfieren, für eine der Meinungen zu entscheiden. Wasgen wir es, das bewegende Princip der menschlichen Gesellschaft das Interesse zu nennen,

vielleicht daß uns dies so manchen Vorgang der Gegenwart eher begreifen läßt.

In der That ist das einzelne Interesse das bewegende Princip der Einzelmenschen in der Gesellschaft, und die Gesamtheit dieser Prindtheile das allgemeine oder gesellschaftliche Interesse.

Pastiat hat es in vortrefflicher Weise gezeigt, wie sämtliche Interessen in der Gesellschaft harmoniren, wie sie sich gegenseitig ergänzen, und wie der scheinbare Widerspruch, der zwischen den scheinbar sich entgegenstehenden Interessen besteht, nichts anderes als die Bewegung in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft nennen, in Bewegung und am Leben erhält.

Woscher, der Tiefgelehrte, der scharfe Denker, dem trotzdem Niemand den aufgewöhnten praktischen Sinn weglassen wird, erhebt sich sogar zu dem Ausspruch: „Es heißt sein eigenes Interesse am besten wahren, wenn man das Interesse der Andern nach Kräften befördert.“

Dieser einzige Satz genügt vollkommen, um die sociale Frage, in der Form wie sie sich heute offenbart, aus der Welt zu schaffen; wäre er allgemein begriffen und allgemein befolgt, die Dissonanz zwischen Arbeit und Capital müßte sich in Harmonie auflösen.

Indes ist ein äußerst wichtiger Moment nicht außer Acht zu lassen, es ist zu constatiren, daß zwischen Arbeit und Capital auch heute kein Widerspruch besteht, und scheint dieser Satz auch sehr Vielen höchst gewagt, ist er darum doch nicht minder richtig, was zu beweisen wir uns bestreben wollen.

Etwas aber muß in der Maschinerie, die man menschliche Gesellschaft nennt, nicht in der Ordnung sein, irgend ein Hinderniß für deren regelmäßige und befriedigende Function muß obwalten, und die Menschheit, im dunklen Bewußtsein dieses Umstandes, beschuldigt das, was ihrem Auge am nächsten liegt, was den Armen am meisten ärgert, den Besitzlosen in Wuth versetzt, und das jene, die die Völker aus schlauner Berechnung auf Abwege führen wollen, als Schlagwort benutzen, als rothen Faden vor den Augen des reizbaren Stieres schwenken — und dies ist das Capital.

Zur Frage des Tabakmonopols.

IV.

L. V. Während dem wir den innern oder Binnenhandel in Tabak völlig steuerfrei belassen möchten, würden wir allerdings für den Export dieses Productes einen gewissen Ausgangszoll festsetzen.

Wenngleich eifrige Anhänger der Freihandelsidee, sind wir doch gezwungen, zuzugestehen, daß bei Tabak ein ebensolcher Ausnahmefall eintritt, als dies beim Salzhandel für eine gewisse Zeit geschähe, wenn das bezügliche Monopol aufgehoben werden würde.

Um die Möglichkeit herbeizuführen, den Eingang aus dem Monopolertragniß durch eine oder mehrere combinirte Steuergattungen herinzubringen, müßte sich auch der Exporthandel — dem doch durch Aufhebung des Monopols der größte Nutzen zugeführt würde — einer Steuer in Form des Ausgangszolles unterwerfen.

Der Douaneapparat, den die Einhebung dieses Zolles nothwendig machte, wäre schließlich nicht so kostspielig, und könnte leicht und einfach geschaffen werden. Unterhält doch der Staat heute ein Heer von Finanzwächtern an allen Landesgrenzen, um das Hineinbringen von fremden Tabak zu verhindern, was natürlich mit der Aufhebung des Monopols entfallen könnte.

Nachdem wir gezeigt haben, daß nur indirecte Steuern in ihrer mannigfaltigen Anwendung geeignet wären, das Ertragniß aus dem Monopol, bei einer eventuellen Aufhebung desselben, reichlich und für den Consumenten fast unspürbar, zu ersetzen, wollen wir die mannigfachen Vortheile hervorheben, die für die Volkswirtschaft des Landes durch die unbedingte Aufhebung des Monopols erwachsen müßten, ohne den Einkünften des Staates im Geringsten zu schaden.

Einfach betrachtet, ist jedes Monopol eine him-

melschreiende Gewaltthat, ja, um das Ding beim rechten Namen zu nennen, ein Diebstahl.

Die Monopole sind ein Ueberbleibsel jener düstern Zeit, da die Selbstherrlicher sich und ihre unvernünftigen ungeheuren Bedürfnisse für Alles — das Volk aber für Nichts zu betrachten, die Reichheit haben durften, das Ueberbleibsel einer Zeit, in der ein Ausspruch wie „l'état c'est moi“ eine trümmerige, doch festbegründete Wahrheit sein konnte.

Wie reimt sich daher ein Monopol, welches immer Gattung, mit den constitutionellen Einrichtungen und den soi-disant liberalen Freizügen der Neuzeit zusammen? Woher schöpft das Monopol heute seine Berechtigung, da doch das gesamte Cameralsystem, das nur die Vererbung und die Erpressung kannte, in Europa fast durchwegs dem System der durch die Parlamente votirten Steuern gewichen ist?

Und darf speciell in Ungarn eine drückende Steuer fortwährend eingehoben werden, die niemals durch den Landtag der Nation bewilligt worden ist? — die nur durch ein fluchwürdiges System der Unterdrückung und Vererbung oetrovirrt worden?

Die Erwägung allein müßte die Regierung, die nichts anderes als der Ausdruck der Volksmajorität ist oder sein soll, veranlassen, die Aufhebung der Monopole so bald als möglich zu beantragen, und dies geschehe nur in Consequenz derselben Principien, welche die Leibeigenschaft, den Robott, den Weinzehent aufgehoben hat und die Aufhebung der Negativen vorbereitet.

Insbesondere dann, wenn, wie wir in unseren Artikeln zu zeigen bemüht waren, die Möglichkeit vorhanden ist, das Ertragniß aus dem Monopol anderweitig und wahrscheinlich sehr reichlich zu ersetzen.

Durch die Aufhebung des Tabakmonopols müßten jene drei Factoren, die den Wohlstand einer Nation vorzüglich bewirken, den bedeutendsten Aufschwung erfahren, die Factoren nämlich, die Production, Consumption und Export genannt werden, eine schreiende Ungerechtigkeit, die gegen das Interesse und die Rechte des Staatsbürgers täglich und stündlich begangen wird, wäre zu Ende, und auch der Staat bräuhete — vorausgesetzt, daß er sich das Recht zur Einhebung von indirecten Steuern von der Reichsvertretung votiren ließe — nichts an seinen Einkünften einzubüßen.

Ja selbst jene, gegenüber dem Monopol allerdings gering zu nennenden Lasten, welche die neuen Steuergattungen mit sich brächten, wären nur vorläufige, für nicht allzulange Zeit existirende.

Denn nicht ewig wird das Princip gelten, so viel als möglich an Steuern aus dem Volke zu erpressen, man wird hoffentlich früher oder später zur Erkenntniß kommen, daß die einfach menschliche Billigkeit verlange, nur so viel Steuern zu erheben, als für die Deckung der wirklichen Staatsbedürfnisse erforderlich ist, und lernen, daß es die erste Pflicht der Regierenden sei, die Verwaltung so wenig kostspielig als möglich zu führen.

Ueber das behandelte Thema wäre wohl noch viel zu sagen, — vorläufig wollten wir jedoch durch unsere Artikel bloß zeigen, daß die Aufhebung des Monopols möglich sei, und auch jene Mittel benennen, die geeignet wären, das Ertragniß aus dem Monopol in gerechter und billiger Weise zu ersetzen.

Gründungsschwindel in England.

Angeichts der vielen neuen Gründungen, die in London neuerlich veranstaltet werden, sieht ein Londoner Börsen-Correspondent sich zu nachfolgenden interessanten Bemerkungen veranlaßt:

Auch diese Woche hat eine neue Compagnie ins Leben treten gesehen und die „Promoters“, welche seit 1865 schlechte Geschäfte gemacht hatten, weil es fast gar keine neuen Gesellschaften gab, haben nun wieder alle Hände voll zu thun. Noch vor einigen Wochen war der Prospectus einer neuer Compagnie einer Seltenheit, jetzt sieht man jeden Tag neue Ankündigungen in den Journalen. Man sollte glauben, daß Personen von hoher Stellung nicht mehr so leicht von Denjenigen, die ein Geschäft daraus machen, projectirte Compagnien zu organisiren (promoters), bestimmt werden könnten, in den Verwaltungsrath derselben zu treten, weil

Stellet und Boden. Zu ebener Erde ein Gewölbe mit 2 Säulen, oben noch 2 Gewölber ohne Nischen. Das Nähere ist zu erfragen in der Mehlschmahlung des Herrn V. Roth in der Gorray-Gasse.

in der langen Gasse Nr. 3, im 1-ten Stock, ist vom 1. September ab zu besichtigen. Näheres daselbst.

Eine schöne, geräumige Minnkommerz

Stückche

Se, bis zu besten Zustand versetzen.

Glashand.

(774-13)

mitzky.

Rosmetisches Mundwasser, welches ihre Zähne gesund und schön

die Erfahrungen der Jahre 1864 und 1865 sie abschrecken sollten. Aber mehr als ein Parlamentsmitglied und mehr als ein Mann geachteter Position figurirt in den zahlreichen Listen der Directoren der neuen commercialen Gesellschaften. Nur ist das Publicum selbst nicht mehr so blindlings bestimmt, Aktien zu nehmen, weil sich dieser oder jener gute Name unter den Directoren befindet. Man hat eingesehen, daß Redlichkeit, Talent und Energie nicht genügen, es einem Manne möglich zu machen, gleichzeitig Director mehrerer Compagnien verschiedener Natur zu sein. Auf der andern Seite lassen sich die Directoren nicht von der Erfahrung abschrecken, daß in mehreren Fällen Männer von der höchsten Stellung, wenn Gesellschaften, deren Directoren sie waren, zahlungsunfähig wurden, von den betragenen Actionären des Betrages halber vor das Justiztribunal citirt wurden, selbst wenn nachgewiesen wurde, daß sie nicht die mindeste Kenntniß von der schlechtesten Verwaltung dieser Gesellschaft gehabt hatten. Die Actionäre gehen wieder aufs Gist; die Männer, welche sich dadurch Geld verdienen, Directoren mehrerer Compagnien zu sein, lassen sich abermals von Promotoren überreden, bis endlich in einigen Jahren abermals das Aufsichtswesen in Frage wird. Uebrigens hat John Bull bereits seine Fingerringe abgestreift und die Speculationswuth ist seit dem vorigen Jahrhundert fortwährend geringer geworden. Es wäre ein interessanter Stoff für eine finanzielle Geschichte, die verschiedenen Speculationsfehler, durch welche England seit der „South Sea“-Speculation des vorigen Jahrhunderts bis auf das Eisenbahneisen im laufenden Jahrhundert und die Finanz-Compagnien unserer Tage gegangen ist. Am Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Wuth, neue commercialen Compagnien zu begründen, tausendfach größer als jetzt. Jeder Tag brachte neue Compagnien; die höchsten Mitglieder der Aristokratie beiferten sich, an den Speculationen theilzunehmen. Der Prinz von Wales wurde Gouverneur einer Compagnie und machte dabei einen Gewinn von 40.000 Pfd. St., der Herzog von Bridgewater, der Herzog von Chandos und andere Lords wurden gleichfalls Directoren von Gesellschaften. Die lächerlichsten, ungläublich klingenden Projecte wurden jeden Tag angekündigt. Eine der Compagnien hatte den Zweck, „Breiter aus Zagspannen zu machen“, eine andere Gesellschaft kündigte sich mit einem Capitale von einer Million Pfund Sterling für die Errichtung eines Nades mit perpetuum mobile an. Im vorigen Jahrhundert wurde sogar eine Compagnie gebildet, welche den Titel führte: „Eine Compagnie, welche den Zweck hat, ein sehr profitables Geschäft durchzuführen, aber keiner der Actionäre soll wissen, von welcher Natur dieses Geschäft sein soll.“ Würden nicht geschichtliche Beweise dafür bestehen, so müßte man es für unmöglich halten, daß das Capital dieser Gesellschaft überzeichnet worden sei. Im Jahre 1726 wurden einige Hunderte neuer Compagnien dieser Art begründet. Einige dieser Compagnien hatten ganz ungläubliche Programme, eine derselben beanspruchte mehrere Millionen Pfund Sterling, um alle Häuser in England neu aufzubauen. Eine der vielen Assurance-Compagnien des vorigen Jahrhunderts versicherte Herren und Frauen gegen Diebstahl ihrer Diener; eine der Gesellschaften forderte ihr Capital, um Silber aus Blei zu gewinnen! Wenn sich die Engländer dieser ihrer Kinderjahre erinnern, so müssen sie sich jetzt für eine Nation kluger Männer halten!

Wohnungsverhältnisse in Pest.

Bei der letzten Volkszählung hat man in Pest in höchst anerkennenswerther Weise auch die Wohnungsverhältnisse berücksichtigt. Der Director des städtischen statistischen Bureau's, Herr Josef Körösi, hat eben einen vorläufigen Bericht über die Resultate der Pesther Volkszählung veröffentlicht und in demselben auch einige höchst interessante Daten über die Wohnungen, ihre Größe und Höhenlage, sowie über die Wohnungsbedichtigkeit mitgetheilt. Wir stellen im Folgenden Einiges daraus zusammen. Pest besaß am 31. December 1869 eine Civilbevölkerung von 200.476 Köpfen, welche in 5259 Häusern wohnten, so daß also auf ein Haus 38 Bewohner entfielen; doch schwankte diese Zahl je nach den Stadttheilen zwischen 23 (Grasgasse und Dreibrunn) und 60 (Kerestadt). Unter den Häusern waren 3831 (72. Percent) eierartige, 767 (14. Perc.) eckförmige, 469 (8. Perc.) zweiförmige, 175 (3. Perc.) dreiförmige und nur 17 (0. Perc.) vierförmige. Fast drei Viertel der Häuser in Pest sind danach ebenerdig; nur in der inneren Stadt und in der Vorstadt befinden sich die letzteren in der Minorität, indem sie hier nur 21. Perc. bezugsweise 22.22 Perc. der gesamten Häuser ausmachen; dagegen steigen sie in der Franzstadt auf 90. Perc., in Steinbruch auf 92.5 Perc. aller vorhandenen Gebäude. — Von den Einwohnern wohnen 4477 (2.2 Perc.) in „außergewöhnlichen Wohnungen“, das heißt sie wohnen Localitäten, wie Küchen, Speisekammern, Vorzimmer, Scheunen etc., welche nur ausnahmsweise als Wohnungen benützt werden; 3386 Personen (1.7 Perc.) leben in einem Zustande, in welchem der Begriff der Haushaltung verloren geht, nämlich in Spitälern, Gefängnissen, Zwangs-Arbeitshäusern u. s. w. Von dem Reste, nämlich 192.613 Einwohnern, wohnen 101.836 (52. Perc.) Wohnungen von einem einzigen Zimmer, 43.434 (22. Perc.) solche von 2 Zimmern, 21.234 (11. Perc.) solche von 3 Zimmern u. s. w. Noch ungünstiger stellen sich die Wohnungsverhältnisse dar, wenn wir die Höhenlage der Wohnungen in Betracht ziehen. Rechnen wir die 782 auf Schiffen wohnenden Personen ab, so haben von dem Reste (199.694 Einwohner) nicht weniger als 21.023 oder 10. Perc. der Bevölkerung ihre Wohnungen in Kellern, 126.323 oder 63.2 Perc. zu ebener Erde, 30.329 oder 15.2 Perc. im Halbstock und ersten Stock, 15.691 oder 7.7 Perc. im zweiten, 5356 oder 2.7 Perc. im dritten, endlich 972 oder 0.5 Perc. im vierten Stocke und in Dachstuben. Die auffallend große Ziffer der in Kellerwohnungen lebenden Personen ist eine sehr düstere Erscheinung. Noch schlimmer gestalten sich aber die Verhältnisse durch folgende Thatsachen. Nicht weniger als

29.159 Personen oder 14. Perc. der gesamten Bevölkerung leben als Zimmergenossen oder Bettgeber mit fremden Familien in einem Zimmer, und nur in 1443 Fällen wohnen die Geschlechter getrennt, während in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Geschlechter gemeinschaftlich leben. Es wohnen nämlich 17.358 männliche und 10.358 weibliche Personen mit den sie aufnehmenden Familien gemeinschaftlich in einem Zimmer. Betrachtet man als überbevölkerte Wohnungen solche, in denen fünf und mehr Bewohner auf ein Zimmer entfallen, so leben in Pest unter gesundheitswidrigen Umständen 78.727 Personen oder 39.3 Percent der ganzen Bevölkerung und unter diesen wieder 15.664 in Kellern. In anderen Städten, für welche derartige Nachweise vorliegen, bezeichnet man als überbevölkert nur jene Wohnungen, in denen je ein Zimmer mehr als sechs Personen beherbergt. In Pest wohnen 30 Percent der Einwohner unter solchen Verhältnissen, in Konigsberg 25 Percent, in Berlin 16 Percent. Sonach steht Pest am ungünstigsten da. Ganz außergewöhnlich überbevölkert erscheint die Ikeronstadt, und zwar der äußere Theil derselben (hinter der großen und kleinen Feldgasse); hier lebt die Hälfte der Einwohner in überbevölkerten Wohnungen. Es gibt in Pest 13.000 Personen, die mit zehn und mehr Menschen gemeinschaftlich je ein Zimmer bewohnen; 1200 Menschen wohnen in Zimmern mit zwanzig und mehr Bewohnern per Zimmer, während die Zahl Derjenigen, welche nicht mehr als acht per Zimmer wohnen, nahezu 30.000 beträgt.

Schlussergebnis der Volkszählung vom Jahre 1869—1870.

Zumme der in allen Ländern der ungar. Krone anwesenden Bevölkerung:

	männl. Pers.	weibl. Pers.	Zumme
Ungarn von	5,499,462	5,618,161	11,117,623
Siebenbürgen von	1,051,145	1,050,582	2,101,727
Zusammen	6,550,607	6,668,743	13,219,350
Fiume (Stadt und Bezirk)	8,153	9,731	17,884
Croatien und Slavonien	487,849	491,913	979,762
der Militärgrenze	606,991	593,380	1,200,371
Zusammen	7,653,560	7,763,767	15,417,327
Hierzu die im activen Stande befindlichen Landwehrmänner	11,036	—	11,036
und Soldaten	81,092	—	81,092
Es betrug demnach die gesammte anwesende Bevölkerung der Länder der ungarischen Krone	7,745,688	7,763,767	15,509,455

Oesterr.-ung. Privilegienregister.

Benedict Margules, Chemiker und Fabriksbesitzer in Wien, Apparat zur Abdampfung von Salzlösungen. Hermann Dürr, Ingenieur der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Wien, und Ernst Scherba, technischer Beamter derselben Gesellschaft, gleichfalls in Wien, unschmelzbare durchsichtige Platten an Heizthüren und Klappen. Albert Reginald Parks Smith in London und Charles Webberburn Granville in Manchester (Bevollmächtigte Brüder Paget in Wien), Verbesserung des Verfahrens in der Erzeugung von Papierstoff aus Holz. Dr. Wilhelm Klinkerfueß, Director der k. Sternwarte in Göttingen (Bevollmächtigter Carl Weinmurm, Secretär bei der k. l. Bezirkshauptmannschaft in Wieselbach), hydrostatisch-galvanische Apparate zum gleichzeitigen Anzünden entfernter Straßen-Gaslaternen; galvanische Gaszünders. Ladislaus Mittermann, Professor am agronomischen Institute zu Gernersdorf, und Bogdan Hoff, Apotheker zu Krakau, auf Desinfectionsmittel. Adolf Kohn in Wien, Praterstraße Nr. 22: a) Verbesserung der Methode zum Reinigen des natürlichen Erdwachses oder Spokerites mit Schwefelsäure; b) Verbesserung der Methode des Reinigens von rohem Paraffin aus Braunkohlendlen, Schieferölen, oder natürlichen bituminösen Substanzen. Brüder Paget in Wien, Verpichen der Fässer. August Bander, Fabrikbesitzer in Wien, Maschinierung von Erdwachs, Bergwachs, auch „Dzeerit“ genannt, mittelst einer einzigen chemischen Operation. Anna Schimann in Wien, Mineralgalle. Georg Bergmann, Sattlermeister in Bubna bei Prag, Reibfranz für Equipagen. Alfred Courvillier, genannt Jonais, Uhrenfabrikant zu Chaux de Fonds in der Schweiz (Bevollmächtigter Carl A. Spector in Wien), doppelseitige Uhrenaufsätze (Memontoirs). Max Strakosch, Kaufmann in Brünn, continuirlich wirkende Treckmaschine für Webwaaren und Garne. Julius Schröder, Zuckerfabriks-Verwalter zu Pöckel in Böhmen, Verfahren, um fraktionirte Stoffe, insbesondere Zuckerfüllmassen in Rohzucker zu reinigen. Friedrich Volkmann in Wien, Spreng- und Schießpulver aus mechanisch und chemisch bearbeitetem Holze. Moriz Hirsch, Holzhändler und Realitätenbesitzer in Wien, Ziegelöfen mit ununterbrochenem Feuerungsbetriebe. Moriz Hirsch, Holzhändler und Realitätenbesitzer in Wien, Abschlußmethode des Brennraumes in Ziegelöfen mit ununterbrochenem Feuerungsbetriebe. Anton Abel, Kaufmann in Wien, Betteinsäge. Brüder Roback u. Frige, Maschinenfabrikanten in Prag und Bubna, Maisch- und Würzpumpe. Johann Prohaska, Schuhmachermeister in Wien, Abzug für Stiefel, Herren- und Damen-Stiefelsetten und Schuhe. Johann Kwiech, Agronom und Bierbrauer zu Wyzgrodet, Kreis Krzemenez, Gouvernemen Wolhynien in Rußland (Bevollmächtigter Advocat Dr. Eduard Weisstein zu Brody), Verwendung des ungedrerten Maltes zur Erzeugung des Bieres. Julius Schröder, Director der Carl Weinrich'schen Zuckerfabrik zu Pöckel in Böhmen, Auscentrifugirung der Füllmassen der Rohzuckerfabriken. K. W. Jenger, o. ö. Professor der Physik am königl. böhm. polytechnischen Institute zu Prag, die Erzeugung von sogenanntem

Carbon und die Gewinnung von leichtem Kohlenwasserstoffgas. Heinrich Uebe in Fabrikschneider, und Christian Beurle, Kaufmann, beide in Wien, Beleuchtungsstoff in fester Form. „Gerasim“ Wilhelm Waacke, Ingenieur in Wien, Wieden, Defen zum Brennen von Ziegeln, Terracotten, Kalk, Cement etc. mit mobilen Feuerbänden und mobilen Treppentritten. Georg Demeter, Baumwäcker in Pest, Pflug.

Verkehrs-Nachrichten.

(Ungarisch-romänische Bahnverbindung.) In Angelegenheit der Eisenbahn-Verbindung zwischen Ungarn und den Donaufürstenthümern, respective zwischen Kronstadt und Bukarest, bringt „Memore“ die folgende, aus Kronstadt datirte Nachricht: „Mitglieder des Kronstadter Gewerbevereins waren im Auftrage des Eisenbahn-Comités der hiesigen Communität in Bukarest, um im Interesse der Eisenbahn-Verbindung zwischen Kronstadt und der Walachei zu wirken. Nun soll aber in romanischen Regierungskreisen die Ansicht vorherrschen, daß eine durch Jermopol nach der Moldau führende Eisenbahnlinie von europäischer Wichtigkeit und der Ausbau einer solchen unbedingt notwendig sei. In den genannten Kreisen interessirt man sich auch für die Linie zur Verbindung Kronstadts mit der Walachei; allein dieselbe wird nur als Jüngelbahn in Aussicht genommen, und wurde demnach bezüglich derselben auch keine Vereinbarung erzielt.“

(Frachtemässigung auf der Staatsbahn.) Folgende Güter aus der Classe A: Wein, Obwein, Most, Obst, Weinbese, Spiritus, Branntwein, Salmig, Essig zum Gebrauche, Bier (alle diese Artikel in Fässern) Obi, gedort oder getrocknet, auch Backobst, dann Mohrrüben, die beim Transport auf der k. l. pr. österr. Staatsbahn-Gesellschaft bisher der Hälfte des Normalschlages unterworfen waren, sind daselbst seit 1. August von jedem Normalschlage befreit. Dagegen unterliegen die Güter der Classe C, welche bei Aufgabe in kleineren Quantitäten um Tarife der ersten Classe berechnet wurden, dem jeweiligen Normalschlage.

(Der neue Tarif der Staatsbahn.) Der allgemeine Tarif für den Personen- und Gepäcktransport auf den Linien der österr. Staatsbahn-Gesellschaft vom Juli 1871 unterscheidet sich von dem außer Wirksamkeit gesetzten diesbezüglichen Tarife vom October 1870 dadurch, daß eintheils die Specialtarife für Separat-Perzonenzüge, Equipagen, Pferde und Füllen, sowie Hunde, eine Minderung in den Gebührensätzen erfahren haben, andererseits aber demselben ein das ganze Reg der österr. Staatsbahn-Gesellschaft umfassender Meilenzähler beigegeben wurde.

Das österr. Handelsministerium hat bezüglich der Verhandlung der Geldanweisungss-Telegramme Folgendes angeordnet: a) die Namen der ausfertigen Postbedienten, beziehungsweise bei Anweisungen von mehr als 100 fl. die Namen der beiden Cassebeamten, welche aber nach wie vor auf dem Anweisungss-Telegramme beizugeben kommen, sind nicht mehr abzulegegrafen, und daher auch bei Berechnung der Wortzahl der Depesche nicht in Anschlag zu bringen; b) bei einlangenden Anweisungss-Telegrammen, die mittelst Hughes'schen Typendruck-Apparates aufgenommen sind, ist vom Vorhanden des Amtes oder dessen Stellvertreter oberhalb seiner Namens-Unterschrift immer auf der Gelbbetrag und der Name des Adressaten schriftlich, und zwar die Gulden in Buchstaben anzugeben; c) sollte ein Postamt einem Staats-Telegrafenamte ein Anweisungss-Telegramm zur Beförderung zustellen, das an ein Postamt gerichtet ist, in dessen Standort kein Staats-Telegrafenamte sich befindet, oder welches auf einen Betrag von mehr als 500 fl. lautet, so ist dasselbe zurückzuweisen. Wenn ein Telegramm der ersten Art einem Staats-Telegrafenamte von einem anderen zur Weiterbeförderung zukommen sollte, so ist dasselbe in keinem Falle mittelst Eisenbahn-Betriebs-Telegraf weiterzusenden, sondern mit der geeigneten Bemerkung versehen, mittelst Post an das Postamt der Bestimmung zu leiten.

Bezüglich der Zollabfertigung der Passagier-Effekten an der österr. preussischen Grenze wurde kürzlich mehrfach berichtet, daß dieselbe ganz aufgehoben werden solle. So weit geht die Liberalität nicht. Die Verhandlungen erstrecken sich nicht auf die Aufhebung des Zollverfahrens, sondern auf Erleichterungen und Modificationen, welche von beiden Seiten angestrebt werden. Oesterr. Reich würde mit der Aufhebung sein Tabakmonopol aufgeben, denn es liege nahe, daß auf dem Wege des Passagiergutes unrevidirt eine recht erkleckliche Schmuggelerei mit Tabak erfolgen könnte, abgesehen von anderen leichteren Waaren, die einem hohen Zoll in beiden Staaten unterliegen; auch ist die Annahme keineswegs gegründet, wie sie bei dieser Gelegenheit gemacht werden, daß die Zolleinkünfte für Passagiergüter unerheblich seien, resp. die Kosten des Revisionspersonals nicht decken. Im Gegentheil liefert dieser Zweig ganz erhebliche Beträge, da die kostbareren Sachen meistens durch Passagiere und Handelsreisende eingeführt werden.

(Aufhebung des Verbotes der Einfuhr von Dohsen und Kühen in Belgien.) Laut Mittheilung der Direction der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft ist in Belgien das Verbot der Einfuhr von Dohsen und Kühen über die Grenze Gemmenich bis Aulus wieder aufgehoben.

(Briefe nach Arabien und Indien.) In Betreff der Taxen und sonstigen Versendungsbedingungen für Briefpostsendungen auf dem Wege über Aries nach Aden in Arabien und Vorderindien wurde Folgendes bestimmt: Gewöhnliche Briefe können bis zum Bestimmungsorte frankirt oder unfrankirt abgesendet werden. Unvollständig frankirte Briefe werden als gar nicht frankirt behandelt. Die Gesamtmenge für einen einfachen frankirten Brief nach Aden und Vorderindien beträgt 45 fr. per Zolllosh, und für einen einfachen unfrankirten Brief aus Aden und Vorderindien 50 fr. per halbe Unze (1/2 Loth). Recommandirte Briefe müssen bei der Aufgabe bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Außer dem Porto für einen gewöhnlichen frankirten Brief ist noch die

Recommandat und Druckkosten. Die Versendungen nach Druckkosten 9 fr. für Briefen.

(Der aller geistliche bezüglich der Nachbarschaften wahrnehmbar ein Herausgeber senheit und e rischen Auffass die Verwerre declarirenden genommen.

(Sol Militärg Verwaltungs macht bekannt haubaren Befehments innerber werthen beab legene Grupp Effertwege h treiben. Der Holzmaterialie Holzwerth die Die Dferten der zweiten G

(Maas fortium auf C Prioritäten der Ziehung am deutschen Ster selbst befristete eines von Cu 150 fl. in D = 7 fl. 32 percentigen von

Defl. W., der trägt. Sie eine hohe Sid bahns-Priorität besten die Raab-Gräzer Course, weil Consortiums als eine sehr

(Die Gebäude tagend polststadt ist dieser Gelegen frage zur We unter Anderen gezahlten Ein und zwar auf Jahre 1865 a functionirten höchste Sancti Ministeriums tragsvertrags barkeit auf bi in der jüngste sehr lebhaft Die Behaupt ohne das, dur Betriebsausla der Commis Zweifel, daß Norm enthält wichtigen Fra Erwerbsteuer gelbst ist.

(Wes penenter Seite a l gemein Bant übernom Ablauf der sa wird.

(Wies Viehmarktes, Anlehen bedt Anzeiff genon Ende Aisse cur a n von 24.511,6 wurden neue ausgestellt im Jänner 1871 122,700 fl.

(Der 27, seitdem zur anderen

Recommandationsgebühr von 27 fr. einzubehalten. Waarenproben und Drucksaften müssen bis zum Bestimmungsorte frankirt werden. Die Versendungsbedingungen sind dieselben wie bei solchen Sendungen nach England über Frankreich. Für Waarenproben und Drucksaften nach Aden und Vorderindien beträgt die Gesamtsumme 9 fr. für je 2 1/2 Zollst. Recommandationsgebühr wie bei Briefen.

(Der Verkehr an der russischen Grenze.) Freigang aller gegenseitigen Unterhandlungen mit der russischen Regierung bezüglich der Erleichterung des Grenzverkehrs, an denen es die Nachbarstaaten nicht fehlen lassen, ist nicht irgend ein Umstand wahrnehmbar geworden, der auch nur entfernt die Hoffnung auf ein herausretendes Ausfland aus seiner wirtschaftlichen Abgeschlossenheit und eine Milderung der chronisch gewordenen handelspolitischen Auffassung erwecken könnte. Zu erwähnen wäre höchstens eine Verschärfung des Despotismus im Abfertigungswesen: die Verwerfung bei der Einreichung der für die Verzollung zu declarirenden Objecte in die betreffenden Tarifpositionen hat zugenommen.

Vermischte Nachrichten.

(Holzverkäufe in den Staatsforsten der Militärgrenze.) Das General Commando in Agram, als Verwaltungsbehörde für die croatisch-slavonische Militärgrenze, macht bekannt, daß es das Holz von 30.000 Joch der vollkommen kulturen Bestände des Peterwardeiner und Broder Grenz-Regiments innerhalb zwei Decennien in mehreren Gruppen zu verwerthen beabsichtigt. Die erste im Peterwardeiner Regiments gelegene Gruppe mit 11.475 Joch wird an den Meistbietenden im Offertwege hintangegeben und ist in höchstens acht Jahren abzutreiben. Der Werth des auf ein Joch dieser Gruppe entfallenden Holzmateriale beziffert sich auf circa 755 Gulden, daher der ganze Holzwerth dieser Gruppe 9,051.090 fl. österr. Währung beträgt. Die Offerten sind bis 31. October einzureichen. Der Holzwerth der zweiten Gruppe ist auf 12,337.124 fl. veranschlagt.

(Naab-Grazer Lose.) Die von dem holländischen Consortium auf Grundlage der von der Creditanstalt übernommenen Prioritäten der Naab-Grazer Bahn emittirten Lose, deren erste Ziehung am 1. Juli d. J. stattgefunden hat, sind bereits mit dem deutschen Stempel versehen worden, dessen Kosten das Consortium selbst bestritten hat. Die Lose lauten auf 100 Thaler und kosten eines zum Course von 82, den Thaler zu fl. 1.83 gerechnet, circa 150 fl. in Oesterreichischer Währung. Die Lose tragen 4 Thaler = 7 fl. 32 kr. jährlich an Zinsen, was somit einer circa fünfprocentigen Verzinsung entspricht. Es finden jährlich zwei Ziehungen statt, von denen der geringste Gewinn 100 Thaler = 183 fl. Oest. W., der größte 50.000 Thaler = 91.500 fl. Oest. W. beträgt. Sie sind billiger als die 1860er Fünftellose und bieten eine hohe Sicherheit, weil sie auf vom Staate garantirten Eigenschaftsprioritäten fundirt sind, und zwar von einer Bahn, die mindestens die Zinsen für ihre Prioritäten verdienen wird. Die Naab-Grazer Lose stehen verhältnismäßig noch sehr niedrig im Course, weil circa die Hälfte derselben noch im Besitze des ersten Consortiums ist. Die Anlage in Naab-Grazer Losen kann daher als eine sehr speculationswürdige empfohlen werden.

(Die Steuern der Theißbahn.) Bei der im Academiegebäude tagenden Steueraushebungskommission für die Pester Leopoldstadt ist die Einkommensteuer-Fassion der Theißbahn und bei dieser Gelegenheit eine auch das öffentliche Interesse berührende Frage zur Verhandlung gelangt. Die Theißbahn opponirt nämlich unter Anderem auch gegen die Streichung der in den Vorjahren gezahlten Einkommen- und Erwerbsteuer aus den Betriebsauslagen und zwar auf Grund eines im Jahre 1865 abgeschlossenen und im Jahre 1865 abgeschlossenen und im März 1867 von Sr. Majestät sanctionirten Nachtragsvertrags zur Concessions-Urkunde. Die Allerhöchste Sanction entbehrt jedoch der Contrassignatur des k. ung. Ministeriums und wurde in Folge dessen die Gültigkeit des Nachtragsvertrags für Ungarn, abgesehen hiervon aber auch dessen Anwendbarkeit auf die Besteuerung der Theißbahn in Frage gestellt. — Die in der jüngsten Sitzung fortgesetzten Debatten waren beiderseits sehr lebhaft und hat die Commission ihre Entscheidung verweigert. Die Behauptung der Theißbahn, daß die Einkommensteuer auch ohne das, durch den Nachtragsvertrag ihr eingeräumte Recht als Betriebsauslage vom Bruttoeinkommen abzuziehen sei, wurde von der Commission zurückgewiesen, — gleichwohl aber sieht es außer Zweifel, daß das Einkommensteuergesetz hierüber keine positive Norm enthält und daher in der für jeden Steuerpflichtigen so wichtigen Frage, ob die im Vorjahre gezahlte Einkommen- und Erwerbsteuer vom Bruttoeinkommen abgezogen werden könne, man geklärt ist.

(Pester Stadt-Anleihe.) Wir hören von competenten Seite, daß diese Anleihe von der Oesterreichischen allgemeinen Bank, die solche mit der Anglo-Hungarian-Bank übernommen hat, im Laufe des Monats September — nach Ablauf der saison morte — zur Subscription aufgelegt werden wird.

(Biehmarkt.) Die Bauarbeiten des neuen Pester Viehmarktes, dessen Kosten die Stadt Pest aus dem Fünfmillionen-Anlehen decken wird, sollen noch im Verlaufe dieser Woche in Angriff genommen werden.

Ende Juli 1871 waren bei der „Ersten. ung. allgem. Versicherungs-Gesellschaft“ Lebensversicherungen im Betrage von 24,511,634 fl. 79 kr. in Kraft. Im Laufe dieses Monats wurden neue Lebensversicherungen im Betrage von 534,960 fl. ausgestellt und beträgt die Prämienannahme dieser Branche seit 1. Jänner 1871 593,632 fl. 22 kr. und die angemeldeten Todesfälle 122,700 fl. in österr. Währ.

Der Durchfuhrhandel Oesterreich-Ungarns ist, seitdem die Monarchie durch Eisenstraßen von einer Grenze zur anderen durchschnitten wird, rasch gestiegen. Im Jahre 1865

zum Beispiel war der Werth der Durchfuhrgüter im Einfuhrverkehr über Italien 36.2 Millionen Gulden; im Jahre 1869, wo die Branner-Bahn schon eröffnet war, betrug derselbe die Höhe von 79.9 Millionen Gulden. Er ist also innerhalb vier Jahren um nicht weniger als 43.7 Millionen Gulden gestiegen. Dasselbe Verhältniß zeigt sich in umgekehrter Richtung, jedoch in weit schwächerem Grade. Ueber Wien sind im Jahre 1865 im Durchfuhrhandel Waaren im Werthe von 14.7 Millionen Gulden eingetreten, im Jahre 1869 solche im Werthe von 20.5 Millionen Gulden. In ersterer Richtung stehen Webe- und Wirkwaaren an der Spitze, in letzterer zumeist Getreidewaaren, Zufuhrstoffe u. s. w.

Der Handel Wiens nimmt noch immer den ersten Rang im österreichisch-ungarischen Handel überhaupt ein. Wie nämlich aus den Zolltabellen hervorgeht, beträgt der Werth der beim Hauptzollamt in Wien zur Einfuhr gelangenden Waaren den vierten Theil des Gesamtimportes. An den Zollkennzeichen participirt dasselbe mit 23.5 Percent. Vom Gesamtausfuhrwerth betragen die in Wien angemeldeten Waaren 21 Percent, wobei natürlich die von Wien versendeten und an der Grenze angemeldeten Waaren nicht in Betracht kommen. Von Webe- und Wirkwaaren entfallen auf Wien bei der Einfuhr 65 Percent, bei der Ausfuhr 40 Percent, von Kurzwaaren, Majchinen und Instrumenten bei der Einfuhr 47, bei der Ausfuhr 60 Percent.

(Die Qualitätsbestimmung des Getreides.) Die Delegirten-Conferenz, welche am 15. und 17. März 1869 in Berlin behufs Ausgleichung der Vorkonventionen zusammengetreten war, hatte den Wunsch ausgesprochen, daß seitens der Eichungsbehörden Versuche über die Construction eines Normal- und eines Proportionalmaßes auf Grundlage des Liters mit Grammeneinteilung zur Ermittlung des Effectivgewichts gemacht werden möchten. Die Normal-Eichungs-Commission hat in Folge dessen umfassende Versuche angestellt, und das Resultat derselben niedergelegt in einer „Denkschrift, betreffend die Qualitätsbestimmung des Getreides und ihre Behandlung innerhalb des neuen Maß- und Gewichtssystems.“ Die Vorschläge der Normal-Eichungs-Commission gehen dahin, das System der Proportionalmaßnahme gänzlich zu verlassen und die Füllung eines Maßes von 1 Liter Inhalt mit gewöhnlichen Grammengewichten vorzunehmen.

(Neues Verfahren in der Spiritusfabrikation.) Wie „Tech's land- und volkswirtschaftl. Wochenblatt“ mittheilt, soll es dem Herrn Anton Tausche, Oeconomie-Inspector in Wetzlar bei Tabor in Böhmen gelungen sein, ein Verfahren zu entdecken, welches eine wichtige Zukunft für die so hoch besteuerte Karthoffelspiritusbrennerei in sich bergen dürfte. Die Verwendung sämmtlicher in Oesterreich bis jetzt ungerathen veräußerten Hefengefäße fällt bis auf ein einziges Gefäß ganz weg, wenn auch noch so viele Tonnen täglich zur Verarbeitung gelangen. Die Methode beruht auf wissenschaftlicher Grundlage und ist die Manipulation sehr einfach und rasch; das Vergärungsprocent ist ausgezeichnet, die Ersparniß an Hefenmaterial, Steuer und Arbeit, je nach dem Betriebsumfange, eine bedeutende. Herr Inspector Tausche ist gern bereit, Fachgenossen hierüber Aufklärung und Mittheilung zu geben.

(Ein Rechtsfall.) Zwei Handlungsfirmen standen in dauerndem Geschäftsverkehr, über welchen gegenseitig ein Contocurrent geführt und periodisch Abrechnung gehalten wurde. (Klägerin hatte dem Beklagten, namentlich durch Darlehensbewilligungen und durch Discontiren seiner Geschäftswechsel, Credit gewährt.) Während dieser Geschäftsbeziehungen hatte Klägerin mehrere Wechselansprüche an den Beklagten durch Blanco giro erworben. Diese machte sie, im Betrage von circa 12,000 fl., durch besondere Wechsel-Regreßklage geltend. Der Beklagte hielt dies mit Rücksicht auf das Contocurrent-Verhältniß für unstatthaft. — Der erste Richter verurtheilte den Beklagten und der zweite Richter (Kammergericht) erkannte im Wesentlichen auf Befriedigung, weil das obwaltende Contocurrentverhältniß nur dann erheblich wäre, wenn Beklagter nachgewiesen hätte, daß, obgleich Klägerin die Wechsel im Rücklaufe eingelöst habe und somit die creditirten Wechselbeträge dem Beklagten ins Debet stellen dürfe, eine Forderung der Klägerin nicht vorhanden sei. — Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Beklagten wurde vom Oberhandelsgerichte das Appellurtheil vernichtet und die erhobene Wechselklage abgewiesen. Gründe: Nach seinem Begriff und Wesen setzt der Contocurrent-Vertrag voraus, daß — nach der Absicht der Contrahenten — während der durch die Rechnungsabschlüsse gebildeten Perioden die Leistung des einen Contrahenten nicht zur Tilgung einer bestimmten einzelnen Zahlungsverpflichtung desselben dienen, eine Compensation zwischen einzelnen Forderungen und Gegenforderungen nicht eintreten solle, sondern daß die Leistungen und Forderungen auf jeder Seite als ein Ganzes behandelt und die resultirenden Summen zur Ermittlung der Differenz verglichen werden sollen, welche letztere — als Saldo — entweder vom Schuldner zu berichtigen oder in dessen Debet der neuen Rechnungsperiode als erster Schuldposten vorzutragen ist. Demgemäß gehen die einzelnen Rechnungsposten in den Abschlußsummen des Credit und Debet und mit diesen in dem Saldo auf. Hierauf aber folgt, daß — sofern besondere Abreden nicht entgegenstehen — einzelne Forderungen, auf welche sich der Contocurrent-Vertrag bezieht, nicht als selbstständige geltend gemacht werden können, gleichviel von welcher Art sie sind und auf welchem Rechtsgrunde sie beruhen. Gerade in dieser conjuncturen Kraft manifestirt sich die rechtliche Bedeutung des Contocurrent-Verhältnisses, wie solche durch den Handelsgebrauch zur Entstehung und Ausbildung gebracht worden und in den Gesetzgebungen zur Anerkennung gelangt ist. Auch Art. 291 des Handelsgesetzbuches hat, wie sich aus seinem Inhalt von selbst ergibt, und durch seine Entstehungsgeschichte bestätigt wird, den vorgedachten Einfluß des Rechtsverhältnisses aus einem Contocurrent-Vertrage auf die gegenseitigen Ansprüche der Contrahenten zur Grundlage. — Mit dieser Auffassung hat der Appellrichter sich in Widerspruch gesetzt, indem er auch für den Fall, daß auf Grund

eines unter den Parteien bestehenden Contocurrent-Verhältnisses die Klagenwechsel vom Beklagten an die Klägerin übereignet worden, letztere von der Befugniß separater Geltendmachung ihres bezüglichen Wechselregreßanspruches nur unter der Voraussetzung ausschließt, daß sich beim Rechnungsabschluß kein Guthaben für sie herausstellen sollte. Demgemäß muß der in der Nichtigkeitsbeschwerde dem Appellrichter gemachte Vorwurf für begründet erachtet werden. Die Natur und den wesentlichen Charakter des Contocurrent-Vertrages verkennt und den Art. 291 des Handelsgesetzbuches, sowie den Rechtsgrundsatz: während der Dauer eines Contocurrent-Verhältnisses findet eine Ausflage einzelner Creditposten, selbst wenn diese aus Wechseln herrühren, im Laufe der Rechnungsperiode nicht statt, verlegt zu haben.

(Die landwirtschaftliche Production in Australien (Melbourne).) Die Melbourne Meat Preserving Company erzielte im zweiten Halbjahre einen Reingewinn von 11,686 fl. und erklärte eine Dividende von 10 Percent. Es wurden in diesem Zeitraum 84,264 Schafe und 3115 Rindern verarbeitet. Der Werth des nach England exportirten Fleisches beziffert sich auf 47,595 £. und der des Salzes auf 34,425 fl. — Die Victoria-Compagnie, welche ihre Thätigkeit im October begann, schlachtet jetzt wöchentlich 1000 Schafe. — Die Ausfuhr an Wolle beträgt in dieser Saison 202,467 Ballen gegen 192,461 und 204,987 im correspondirenden Zeitraum der Vorjahre. Die Wollpreise schließen mit 5 1/2 — 8 1/4 D. für greasy, 10 1/4 D. bis 1 £. für ordinary scoured, 1 £. 3 1/4 D. bis 1 £. 6 3/4 D. für average to good, 20 1/2 D. bis 13 1/4 D. für inferior to ordinary fleece, 1 £. 6 1/4 D. für superior. — An Salz wurden 2997 Tonn auf London verschifft. Die Preise sind pro Tonne um 1 £. gestiegen.

Arader Geschäftsbericht.

Arad, 12. August.

(Getreide.) (Geschäftsbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.) In neuer Waare hat sich bis jetzt noch sehr wenig Verkehr entwickelt, da fertige Waare in Partien fehlt und die Zufuhren am Wochenmarke davon sehr spärlich sind. Die neue Waare, im Allgemeinen in Qualität sehr gedrückt und leicht an Gewicht, ist gesund und schön in Farbe.

Die Waare wies, bei mangelnden Vorräten, sehr beschränkten Verkehr auf, doch wird guter Mischweizen zu Preisen über die Notierung gerne gekauft.

Weizen notirt nominell für 82 Pfd. fl. 4.75—90, 83 Pfd. fl. 5—5.10, 84 Pfd. sehr spärlich vorhanden fl. 5.35—45.

Korn loslos notirt fl. 2.70—2.85 per 80 Pfd.

Gerste, neue, per 70 Pfd. fl. 1.95—2.5.

Maiz, wenig für Siebenbürgen gefragt, erreichte fl. 3.25 per Mq. und fl. 3.40—45 per Bolcentner.

Für Mepz spricht sich festere Stimmung aus, die eine Folge besserer auswärtiger Notierung ist, ist, und bedingt Kohle Mepz für 150 Pfd. fl. 13 1/4—13.90. Banater mangelt gänzlich.

(Spiritus.) In Spiritus war das Geschäft im Laufe der Woche ruhig bei unveränderten Preisen, es gros bedingt bis 51 1/2 sammt Faß, en detail 49—49 1/2 ohne, 52—52 1/2 sammt Faß.

(Wein.) Bei ziemlichem Ausgöbe erhielten sich doch die vorwöchentlichen Preise, und wurden einige hundert Eimer letztjähriger Fehung von fl. 7.50—8.50 verkauft. Die jüngsten bezüglichen der neuen Fehung sind sehr divergirend und fürchtet man wieder schlechte Qualitäten zu bekommen.

Der Strich Wilagos wurde letzter Tage bedeutend von Hagel betroffen; inwiefern dies der künftigen Fehung Schaden gethan, hoffen wir in unserm nächsten Bericht genau zu constatiren.

(Mehl.) Das Ausland spielt augenscheinlich mit uns Bereden. „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu,“ daß da draußen um die Erntezeit recht wacker in die Fanfaren geblasen und der Welt verkündet wird, daß die Sagen und Speicher all den goldnen Segen nicht fassen können.

Die Märkte, auf welche es mit diesem Bauernfänger abgesehen ist, gehen gemeinlich auf den Heim und die pfiffigen ausländischen Speculanten schmeiden natürlich das Eijen, so lange es warm ist. In die erhebenden Lobgesänge über den Ausfall der heurigen Ernte mengt sich gleichwohl, freilich noch etwas schüchtern, ein ziemlich resignirter Ton. Belgien deckt sogar die Karren vollständig auf und sagt es rund heraus, daß es mit seinen Ernteresultaten ganz und gar unzufrieden ist. Kein unbedeutlicher Fingerzeig ist hierbei der Umstand, daß sämmtliche für belgische Rechnung noch zu höheren Preisen geschlossenen Mehlpösten ohne allen Anstand abgewickelt werden. Auch Holland, welches nur schlecht seine wenig befriedigenden Ernteresultate verheißt, wird bald auf unseren Märkten Schutz suchen. Und so dürfte sich in kurzer Zeit in den Marken 5, 6 und 7 ein recht lebhaftes Geschäft nach diesen beiden Ländern entwickeln.

Die Schweiz und Deutschland verhalten sich vorläufig noch ruhig, und es fragt sich also nur, wie lange sie noch in dieser Reserve verbleiben können; herauszutreten müssen sie aus diesem Zwielticht, es sieht nicht so rosig bei ihnen aus, als daß sie sich durch längere Zeit von unserem Markte fern halten könnten.

Im Inlande schleppt sich das Mehlggeschäft sehr träge fort; die Weizenpreise klettern, die Mehlpreise rücken nicht von der Stelle!

Die feinen Sorten flauen sich beträchtlich an, während mittlere und ordinäre Marken zu sehr gedrückten Preisen Absatz finden.

Im Ganzen und Großen treten die Lager unserer hiesigen Mühlen nicht aus dem Rahmen normaler Verhältnisse heraus.

Unser Product hat sich durch seine vorzügliche Beschaffenheit den Ruf einer Specialität, dadurch einen ziemlich kräftigen Kun-

